

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Gesamtnummer: 25941
Nur für Nachgeladene Nr. 20011
Schlüsselnummer u. Hauptgeschäftsstelle:
Dresden - K. 1, Waisenstraße 28/29

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 3,40 RM. (einschließlich 80 Wfg. für
Erlaubnis), durch Postweg 3,40 RM. einschließlich 20 Wfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr
bei Total abendlichem Versand. Einzelnummer 10 Wfg., außerhalb Dresdens 15 Wfg. Anzeigen-
preis: Die einseitige 20 mm breite Seite 35 Wfg., für auswärts 40 Wfg. Familienanzeigen und
Stellenangebote ohne Rabatt 15 Wfg., außerhalb 20 Wfg., die 30 mm breite Reklamestelle 200 Wfg.,
außerhalb 250 Wfg. Offertengebühr 30 Wfg. Kustobriefe Kustobriefe gegen Voranbezahlung

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt,
Dresden, Holtenauerstr. 11a, 1068 Dresden
Nach. nur mit best. Quellenangabe
(Dresden, Nachh.) zulässig. Unverlangte
Schreibsätze werden nicht aufbewahrt

Eine neue Revisionsforderung Mussolinis

Für eine offene Politik ohne Vorbehalte

Rom, 27. Okt. Das neunte Jahr faschistischer Zettrech-
nung, das mit dem 28. Oktober, dem Jahrestag des Marsches
auf Rom, beginnt, leitete Mussolini am Montag mit einer
großen Rede vor den Führern des Faschismus ein. Heute
wie nie, so erklärte Mussolini, gelte die Formel: Die ganze
Macht dem Faschismus und ausschließlich dem Faschismus.

Seine Sommerreden hätten den Zweck gehabt, dem
schweigenden Europa, das in Genf vom Frieden rede
und dabei überall den Krieg vorbereite, die Maske ab-
zureißen.

Diese Reden wurden als Kriegserklärung gewertet, aber
man vergaß, daß jene Gruppen und Parteien seit acht Jahren
den Krieg gegen die faschistische Herrschaft führen. Was für
Lügen sind in der ganzen Welt gegen die faschistische Herr-
schaft verbreitet worden! Ist das, was nach der Hinrich-
tung in Triest geschah, nicht ein Beweis dafür, daß der Krieg
gegen den Faschismus tatsächlich geführt wird?

Bald wird man auch von uns behaupten, daß wir den
Kindern die Hände abschneiden, wie man es von den
Deutschen im Jahre 1914 behauptete, trotzdem von
diesen verurteilten Kindern jede Spur fehlt.

Wir kämpfen gegen eine untergehende Welt, die jedoch noch
die mächtige Vertreterin gebundener Interessen ist. Es ist
spannend, daß dieser geistige Kriegszustand besteht und sich
verschärft, denn wenn es nicht so wäre, wäre der Faschismus
schon längst überwunden. Inzwischen werden neben dem geistigen Krieg
die Vorbereitungen des materiellen Krieges an unseren Grenzen
beschleunigt. In den Alpen, die Sie hier sehen, sind Tag
für Tag die militärischen Vorbereitungen aufgezogen, die seit
1927, also lange vor meinen Reden von Livorno, Florenz und
Mailand, gegen Italien unternommen worden sind. Hier ist
die Spitze der aufgestellten Batterien, der errichteten Forts, der
vorbereiteten und angelegten Armierungen. Könnte ich noch
länger warten, um das italienische Volk wahrzurufen? Das
faschistische Italien wird in dem Maße rüsten, wie alle rüsten.
Es wird abrücken, wenn alle abrücken. Ich wiederhole, daß
solange es Kanonen gibt, sie schärfer sein werden, als die
Schönheiten, aber oft leeren Worte. Es soll durchaus klar sein,
daß wir materiell und geistig rüsten, um uns zu verfeindigen,
nicht um anzugreifen.

Das faschistische Italien wird niemals die Initiative zu
einem Kriege ergreifen.

Auch unsere Politik der Revision der Verträge, die nicht von
Gestern datiert, sondern schon im Juni 1928 in Aussicht ge-
nommen wurde, ist darauf gerichtet, einen Krieg zu verhindern.
Die Revision der Friedensverträge liegt nicht im
hauptsächlichen italienischen Interesse, sondern im Inter-
esse Europas und der Welt. Das ist nicht sinnlos ober-
andurchführbar, da diese Revisionsmöglichkeit auch im

Völkerverbundspakt vorgesehen ist. Sinnlos ist nur die Be-
hauptung der Unverletzlichkeit der Verträge. Wer verletzt
den Völkerverbundspakt? Diejenigen, die in Genf zwei Kate-
gorien von Staaten gezeichnet haben und für alle Ewigkeit
aufrechterhalten wollen: nämlich bewaffnete und waffenlose.
Welche juristische und moralische Gleichberechtigung kann
zwischen einem Bewaffneten und einem Waffenlosen bestehen?

Wie kann man wollen, daß diese Komödie endlos weiter-
geht, wenn die Hauptdarsteller selbst anfangen, ihrer Müde
zu werden?

Auf die italienische Donaupolitik übergehend, erklärte
Mussolini: Diese Politik ist durch Lebensnotwendigkeiten
diktiert. Wir suchen unser Gebiet bis zum letzten auszu-
nützen, aber es wird bald mit der stets wachsenden Bevölke-
rung gesättigt sein. Im Jahre 1950 wird Italien in einem
ungeheuer gealterten Europa die einzige junge Nation sein.
Nur nach Osten kann sich unsere friedliche Ausdehnung rich-
ten. Unsere Freundschaften und Bündnisse sind daher leicht
verständlich. Diese Freundschaften und Bündnisse haben
heute einen absoluten Wert.

Wir treiben eine offene Politik ohne Versteckung und ohne
geheimliche Vorbehalte. Eine von uns übernommene Ver-
pflichtung ist heilig, was auch kommen möge.

Der Satz, daß der Faschismus kein Ausfuhrartikel sei,
bedarf der Korrektur. Denn der Faschismus als Idee und
Doktrin der Leistung ist unverleil. Italienisch in seinen
Einrichtungen, universell dem Geiste nach. Man kann also
an

ein faschistisches Europa

denken, ein Europa, das seine Einrichtungen auf der Doktrin
und der Praxis des Faschismus aufbaut, d. h. ein Europa,
das im faschistischen Sinne das Problem des modernen
Staates löst, der ganz verschieden ist von den Staaten, die
vor 1789 bestanden oder sich später bildeten. Der Faschismus
hat heute universellen Charakter; denn er hat das dreifache
Problem der Beziehungen zwischen Staat und Individuum,
zwischen dem Staat und den Gruppen, sowie der Beziehungen
zwischen den Gruppen gelöst. Der Faschismus wird immer
leben. Es wird noch viel Zeit nötig sein, um den Geist des
italienischen Volkes zu erneuern.

Mussolini gab dann den Faschisten die

Kampfsparole für das neunte Jahr

des Faschismus, in dem er Glauben, Mannesmut, Eintracht,
Opferbereitschaft und Brüderlichkeit forderte, und sagte
weiter: Das faschistische Italien ist eine ungeheuer große
Region. Niemand vermag sie aufzuhalten. Niemand wird
sie aufhalten. Dies ist die Vorstadt für das morgen be-
ginnende neunte Jahr der faschistischen Ära.

Wandlungen eines Unpolitischen

Thomas Mann, der Wandelbare, hat sich wieder einmal
gewandelt. Seitdem die Demokratie sich in die Staatspartei
geflüchtet hat, um auch da zu sehen, daß ein neues Firmen-
schild den Konkurs eines alten Ladenhüters nicht aufhält, der
in der Zeit der französischen Revolution vor 140 Jahren
modern wurde und den wir uns dann durch die EntenteStaats-
männer und den 14-Punkte-Wilson aufschwächen ließen, wen-
den sich die letzten Vertreter des demokratischen Gedankens
dorthin, wohin sie gehören, zur Sozialdemokratie.
Koch-Weser wenigstens, der sich im neuen Reichstag Koch-
Reichsliste hätte nennen müssen, weil er keinen sicheren
Wahlkreis mehr fand, hat aus der Auflösung seiner Partei
„tief erschüttert“ die richtigen Konsequenzen gezogen und sich
in die Stille des Privatlebens begeben. An seine Stelle trat
dann in den Reichstag der ehemalige junge Volksparteiler
Dr. Winkler, der sich soeben — wenigstens nach dem
Zeugnis ehemaliger junger Staatspartei, und die müssen
es doch wissen, — gleichfalls enttäuscht von der Staatspartei
zurückziehen wollte, als ihn das Mandat vor allen Zweifeln
rettete. So blieb noch das Fährlein der letzten aufrechten
Demokraten, die sich mit fühnem Sprung in die Arme
des großen roten Bruders retteten. Voran Erzelena, der
Gewerkschaftssekretär, der bekannte, es sei gar nicht so
schlimm, Marxismus verlange man bei den Sozialdemokraten
nicht, ja, er habe nicht einmal umlernen müssen. Selbstver-
ständlich ging der Ultrapolitiker Quibbe mit seinem Anhang
den gleichen Weg.

Ran hat sich als letzter Thomas Mann zur Sozialdemo-
kratie bekennt. In einer Rede in Berlin, die er „Appell an
die Vernunft“ nannte. Das Tragische daran ist nur, daß
sich Thomas Mann immer dann zu einer politischen Ge-
staltung bekennt, wenn sie, allerdings dem politischen Leben
noch nicht offenbar, bereits den Todeskeim in sich trägt. Bis
zum Umsturz war der Romaner überzeugt vom konservati-
ven Gedanken und Antidemokrat und durch. Ganz
wie das offizielle Deutschland. Aber schon damals hatte er
Pech mit seinen politischen Bekenntnissen. Denn als seine
„Betrachtungen eines Unpolitischen“ 1918 erschienen, in denen
Herr Mann die mutigen Worte schrieb: „Konservativ und
national, das ist ein und dasselbe — so wahr, wie demo-
kratisch und international ein und dasselbe ist... Demokratie
ist an und für sich etwas Undeutsches, Widerdeutsches... Die
Vermengung der demokratischen mit der nationalen Idee ist
eine intellektuelle Unreinlichkeit“ —, da schien das wie ein
kühner Protest gegen den Novemberputz. Man sollte aber
schon eines Besseren belehrt werden. Es hätte dazu nicht der
schärfen Angriffe seines Inskribierten Bruders Heinrich
Mann bedurft, der ihn, Thomas, einen politischen Streber
nannte, der nur den einen Ehrgeiz habe, deutscher National-
dichter zu werden. Bald nämlich, als die Demokratie in
Deutschland Siegerin geworden war, reuten Herr Thomas
Mann seine antideutschen Worte gar sehr. Er ging in sich,
und siehe, in der Neuaufgabe der Betrachtungen fand sich kein
Jota mehr für konservative Staatsgestaltung und gegen die
„undeutsche Demokratie“. Jetzt war nationale Gefinnung
und Demokratie eins, was ein wenig vorher Herr Thomas
Mann selbst eine intellektuelle Unreinlichkeit genannt hatte.
Doch Mann tat noch mehr, um zu beweisen, daß er ein demo-
kratischer Paulus geworden sei. Antidemokratische Stellen zu
streichen genügt nicht. Die Demokratie erwartet positive
Taten. Mann legt deshalb ein feuriges Bekenntnis für die
neue Idee ab. 1922 erklärte er der erstaunten Welt, sein
Vorjahr sei von nun an, seine Mitbürger zu gewinnen für
das, was Demokratie genannt wird. Denn die Demokratie
„macht des Landes geistige Spitze der Nation sichtbar“.
Man denke an seinen, von seinem Bruder „als unimpo-
lisch“ bloßgestellten Ehrgeiz, deutscher Nationaldichter zu
werden. Aber Thomas legte noch mutigere Bekenntnisse für
seine demokratische Gefinnung ohne Vorurteil ab. Er legt
sich zunächst für den kommunistischen Vordenker Hölz ein,
hinter dem sich soeben die Justizhausmauern geschlossen haben.
Fordert im Namen der Menschlichkeit seine rasche Beendigung.
Denn der arme Hölz sei ein Edelmann, wie man ihn
selten finde. Jedenfalls zu schade, um im Justizhaus zugrunde
zu gehen. Unterdessen erfreut sich Hölz wieder der goldenen
Freiheit und bewahrt sein Edelmannsentum darin, daß er
den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie führt. Schade, daß
man das Experiment nicht riskieren kann, zu erfahren, ob
er vor dem Bourgeois Mann haltmachen würde, wenn er,
an die Macht gekommen, daran ginge, die deutsche Intelligenz
nach russischem Vorbild mit dem berückelnden Revolverstich
in den Hinterkopf auszurotten. Während Herr Mann Hölz in
seinem gepflegten Stil feierte, hat er allerdings für
deutsche Nationalhelden jedes Gefühl verloren. Die Ocean-
begleiter Kohl und v. Dänneberg beschimpfte er, als sie von
Amerika zurückkehrten, öffentlich als „Fliegertröpfe“, und er-
regte damit die ungeheure Entrüstung aller Deutschen, die
nicht vom Zivilisationsliteratentum angekränfelt sind. Wan-
dern wir uns also, wenn Herr Mann nach dem Bankrott der
Demokratie sich zur Sozialdemokratie bekennt? Der Unpoli-
tische war mit solcher Schimperei allerdings reif für sie ge-
worden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß er sich jetzt
dafür einsetzt, daß der Vlag des deutschen Bürgertums heute
an der Seite der Sozialdemokratie ist. Ausgerechnet in
einem Augenblick, in dem die Sozialdemokratie von einem

Wirths Kriegserklärung an Braunschweig

Einstellung der Polizeikostenzuschüsse?

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. Okt. Der Reichsinnenminister Dr. Wirth,
offenbar befehlend der Absicht, jede Länderregierung, an
der die Nationalsozialisten beteiligt sind, zu beschließen, hat
auch dem Lande Braunschweig den Krieg erklärt.

Er hat nämlich der braunschweigischen Regie-
rung ein kurz und bündig gehaltenes Schreiben zugehen
lassen, in dem er ohne jede Begründung mitteilt, daß er
sich die Entscheidung darüber, ob an Braunschweig künftig
noch die Polizeikostenzuschüsse gezahlt würden,
vorbehalten müsse.

An Berliner amtlicher Stelle kann man dazu noch er-
fahren, daß der Vertreter Braunschweigs in Berlin, mit dem
in letzter Zeit eingehendere Verhandlungen gepflogen worden
sind, in der Lage sei, seiner Regierung nähere Mitteilungen
zu machen. Während sich Dr. Wirth geniert, in seinem
Schreiben einen Grund für sein Vorgehen anzugeben,
ein Verbot, das die allerhöchste Kritik herausfordern
muss, denn die Regierung eines deutschen Landes darf ja vom
Reichsinnenministerium schließlich nicht wie eine Art Regier-
kolonate behandelt werden, weisen die offiziellen Kommen-
tatoren darauf hin, daß die eventuelle Sperrung der Polize-
zuschüsse mit dem

„Fall Franzen“

zusammenhänge. Die Angelegenheit, auf die hier angespielt
wird, ist ja noch genügend in Erinnerung. Daß die braun-
schweigische Regierung aus ihr keine Haupt- und Staatsaktion
im Sinne des Herrn Dr. Wirth macht, nimmt dieser nun
zum Anlaß, das Land Braunschweig mit Krieg zu überziehen.
Wenn man bedenkt, daß Dr. Wirth mit dem Lande
T h ü r i n g e n in dauerndem Kriegszustand lebt, so kann man
nicht urteilen, aus der Tatsache, daß er jetzt noch einem zweiten
deutschen Lande den Feindehandschuh hinwirft, zu schließen,
daß es sich hier um ein systematisches Vorgehen
handelt.

Diese Vermutung wird noch dadurch bestätigt, als jetzt
in demokratischen Blättern ganz offen angegeben wird, daß
der von Dr. Wirth ins Reichsinnenministerium berufene
frühere Preisscheffel Dr. Spieder
die Aufgabe habe, zwischen dem Reichsinnenministerium und
dem preussischen Innenministerium gewisse Vereinbarungen

zur gemeinsamen Bekämpfung der Nationalsozia-
listen herbeizuführen. Wenn man auch die offenerberige
Form, in der hier von dem demokratischen Parteiführer
von einem Bekenntnis gesprochen wird, das allerdings allen Ein-
geweihten längst bekannt war, bemängelt, so wird die Nach-
richt als solche doch keineswegs dementiert. Es wird sogar
angegeben, daß Herr Spieder tatsächlich den Auftrag er-
halten habe, eine „eingehende Prüfung der Unter-
suchung der radikalen, staatsfeindlichen Verbrüderungen“ vor-
zunehmen, wobei sich ein Zusammengehen mit den zuständigen
preussischen Behörden „von selbst versteht“. Daß Dr. Wirth nicht der Mann ist, sich mit rein akademischen
Prüfungen und Untersuchungen abzugeben,
ist hinlänglich bekannt. Deswegen dürfte sich auch Herr Dr.
Spieder keineswegs in tiefergründige Untersuchungen
stürzen, und diejenigen, die da behaupten, daß Dr. Spieder
weiter nichts solle, als

eine Art grohangelegte Spitzelzentrale

aufzubauen, dürften mit dieser Behauptung kaum daneben-
treffen. Wirths Vorgehen, Severings Ernennung, der Auf-
trag des auf Privatdienstvertrag angestellten Dr. Spieder,
all das zeigt, daß man entschlossen ist, auf breiterer
Front gegen den Nationalsozialismus vor-
zugehen. Wenn in diesem Kampfe schließlich der Sieg ausfallen
wird, das ist eine Frage, über die man gerade im Reichsinnen-
ministerium etwas angestrengter nachdenken sollte.

Antrag auf Aufhebung der Immunität Dr. Franzens

Berlin, 27. Oktober. Wie der Antische Preussische Presse-
dienst mitteilt, hat der preussische Justizminister auf den Bericht
des Generalsstaatsanwalts beim Landgericht I Berlin beim
Reichsminister des Innern beantragt, die Genehmigung des
Reichstags zur Strafverfolgung seines Mitgliebes, des braun-
schweigischen Ministers Dr. F r a n z e n wegen des Verabens
der Begünstigung herbeizuführen.

Der Zentralvorstand der D.D.P. tagt am 30. Nov.

Berlin, 27. Oktober. Wie die „Nationalliberale Korre-
spondenz“ mitteilt, hat der Parteivorstand der Deutschen
Volkspartei in seiner Montagssitzung den Zentralvorstand der
Partei auf Sonntag, den 30. November, einberufen.

Drittel auf ein Viertel aller Reichstagsmitglieder herabgerutscht ist, ausgerechnet in einer Zeit, in der Löhne und die übrigen Führer jammern, daß ihnen der Nachwuchs fehle! Jetzt, wo es immer klarer wird, daß die Partei hoffnungslos überaltert ist und nur noch einen Zweigverband der Bonzokratie aus Gewerkschaften und Krankenkassen, sowie der Funktionäre in Gemeinde-, Landes-, Reichspräsidenten darstellt, für die die alten Parteipolitiker aus der Vorkriegszeit, die zu müde sind, um sich in eine neue Zeit einzuleben, die notwendige Statistiker bilden. Thomas Mann hat wirklich ein bemerkenswertes Talent, sich immer diejenige politische Richtung für seinen Erfolg herauszusuchen, die zwar augenblicklich an der Macht ist, die aber in absehbarer Zeit abgewirkt hat. Wir bedauern ihn von Herzen, denn wie oft wird der Wandelbare sich noch wandeln müssen, wie oft wird der „geistige Führer Deutschlands“ noch politisch umlernen müssen, wie viele Auflagen der Betrachtungen eines Unpolitischen müssen noch mit ausmehelbarem Text geschrieben werden, und wie manche deutsche Persönlichkeit wird noch mit dem Anspruch auf absolute Unfehlbarkeit ein Trost oder ein Gebührendes genannt werden. Je nach der scheinbaren Reifeform. Jedenfalls gegenwärtig ist der Bourgeois Mann auf der Seite der Sozialdemokratie, weil die Demo-

kratie an ihren Führern Grunde gegangen ist. Da empfindet es sich, wieder auf alles Nationale zu kämpfen, und Thomas Mann zu es. Er nennt im Kampf der Gräse schweigend, die nationale Bewegung eine Wöhr von der Vernunft, vom Intellektuellen, eine lebenswiderliche Natur, die zum Orgastischen, zur nachschweifenden Ausschweifung neigt, eine verlebene Ubschwammtheit mit Vokabeln aus einer gewissen Philologen-Ideologie und Germanistenromantik. Kurz, das Abhandelnommen von Altgriechen und strengen Begriffen, wie Kultur, Geist, Kunst, Idee. Die Sozialdemokraten, seine neuen Freunde, werden sicher von Manns „bachischer Ausschweifung“ und seinem „gefährlichen und weltfremden, die Gehirne verflüchtenden und verlebenden Vokabeln“ entzückt sein, mit denen er, der „geistige Führer“, der nur immer leider den richtigen Anschluß verpaßt, „auf die Deutschen von 1930 einredet“. Aber wir empfehlen ihm etwas Vorsicht, denn wenn er eines Tages merkt, daß er wieder, wie 1918 vor dem Umsturz, wie 1922 bei seinem Bekenntnis zur Demokratie, so jetzt 1930 bei seiner Liebeserklärung an die Sozialdemokratie, sich noch einmal geirrt haben sollte, dann muß er doch ein Bekenntnis zum nationalen Gedanken ablegen, kämpft er aber jetzt so viel, dann muß er später um so mehr widerrufen.

Die Grube Anna II wird wieder befahren

Aldorf, 27. Okt. Der Schweißer Bergwerksverein gibt heute durch Anzeige bekannt, daß die Nummern 4, 5 und 6 der Grube Anna II am heutigen Montag wieder in Betrieb genommen werden. Auch die im Maschinenrotor beschädigten Geräte können wieder eingesetzt werden. Die Inbetriebnahme weiterer Reviere erfolgt nach Rahgabe des Fortschritts der Aufschluppungsarbeiten. Außerdem können weitere 300 Mann auf den anderen benachbarten Gruben des Schweißer Bergwerksvereins Einstellung finden.

Am Schweißer Krankenhaus ist am Montag einer der verletzten Aldorfer Bergleute gestorben. Die Beil der Opfer hat sich damit auf 268 erhöht.

Spende des Reichspräsidenten für die Opfer von Manbach

Berlin, 27. Okt. Der Reichspräsident hat als Hilfe für die Opfer der Bergwerkskatastrophe auf Grube Manbach einen Betrag von 10 000 Mark aus seinem Dispositionsfonds bewilligt.

Berlin, 27. Okt. Auf Anordnung der Reichsregierung und der preussischen und bairischen Staatsregierungen sehen am Mittwoch, dem Tage der Beilegung der Opfer des Unglücks auf der Manbach-Grube, die öffentlichen Gebäude in Preußen und in der bairischen Pfalz die Flaggen auf halbmast.

Das Beileid der sächsischen Regierung

Die sächsische Regierung hat der Direktion der Manbach-Grube zu der schweren Bergwerkskatastrophe telegraphisch die aufrichtigste Teilnahme ausgesprochen.

Der Kapitän der „Baden“ nicht verhaftet

Berlin, 27. Oktober. Nach den Informationen, die an Berliner ausländischer Stelle vorliegen, beschäftigen sich die aus Amerika kommenden Meldungen von der Verhaftung des Kapitän des Dampfers „Baden“ in Rio nicht. Das Schiff fährt am Montagabend unter Führung seines Kapitän in Rio wieder ab.

Der spanischen Regierung ist eine Note der vorläufigen Regierung in Brasilien zugegangen, in der wegen der Führung spanischer Staatsangehöriger bei der Beilegung der „Baden“ um Entschädigung gebeten und strenge Untersuchung angefordert wird. Spanien wird seine Antwort nicht ablehnen, sondern den Vorkäufler in Rio de Janeiro beauftragen, von sich aus Schritte wegen der Schadenersatzansprüche zu unternehmen. Dieser Weg wurde gewählt, weil Spanien die neue brasilianische Regierung noch nicht anerkennen will.

Der Einigungsversuch im Berliner Lohnkonflikt

Berlin, 27. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes in der Berliner Metallindustrie werden voraussichtlich noch im Laufe des heutigen Tages, spätestens aber am Dienstag, im Reichsarbeitsministerium ihre Fortsetzung finden. Inzwischen haben nämlich sowohl der Verband Berliner Metallindustrieller als auch der Deutsche Metallarbeiterverband zu den in den Verhandlungen gemachten Einigungsvorschlägen Stellung genommen.

Wie bereits angekündigt, zielt der Einigungsvorschlag dahin, ähnlich wie bei der Schlichtung des Nordwestkonfliktes, ein neues Schlichtungsverfahren einzusetzen, dessen Spruch sich beide Parteien fügen.

Ob es auf dieser Grundlage aber tatsächlich zu einer Verständigung kommt, steht noch dahin.

Der Weg der Volksnationalen

Berlin, 27. Oktober. Der Landesverband Berlin des Stahlhelms hat seine Mitglieder unter den Metallarbeitern aufgefordert, am morgigen Dienstag die Arbeit wieder aufzunehmen. Grund zu dieser Aufforderung sei Streikunlust der dem Stahlhelm angehörenden Metallarbeiter und die durch die geringe Streikentschädigung hervorgerufene wirtschaftliche Notlage. Die Arbeitswiederaufnahme wird sich zunächst nur auf die Siemensbetriebe beschränken.

Der Weg der Volksnationalen

Die Volksnationale Reichsvereinigung veranstaltete am Montagabend in Hollands Club ein Staatsbürgerabend der Dresdner Ortsgruppe. Es sprachen der Jungdeutsche Theodor Wulf (Mödersdorf) und der volknationale Landtagsabgeordnete Lasse. Beide Redner ergriffen sich in scharfen Angriffen gegen die Rechte sowie gegen den Teil der Demokraten, der versucht habe, die volknationale Bewegung für egoistische Ziele der demokratischen Partei auszunutzen. Sie stellten in den Vordergrund den Gedanken der Volksgemeinschaft, doch erwiderten die Ausdrücke, die sie gegenüber Andersdenkenden gebrauchten, ebenso wie die ständig wiederholten Vorwürfe der Demagogie gegen Hitler, Hugenberg und Seidte nicht den Eindruck, daß sie unter „Volksgemeinschaft“ in der Praxis etwas anderes verstanden, als ein Schließen gegenüber den volknationalen Gedankengängen.

Wulf (Mödersdorf) führte aus, die Wahlkämpfe in Sachsen und im Reich hätten die Volksnationalen überbracht, ehe ihre Organisation fertig gewesen sei. Ob der Weg zur Staatspartei richtig gewesen sei, könne heute noch nicht entschieden werden. Die Volksnationalen hätten die schwarze Fahne neben die schwarzweiße geholt, nicht aus Liebe zu Schwarz-Rot-Gold, sondern aus Toleranz. „Wir waren tolerant in der Flaggenfrage, in der Judenfrage, in der Frage der Aufschichtsdifferenzen, wir haben Vorkämpfer vom reinsten Wasser verteilt, weil wir anständig, offen und ehrlich waren.“ Die Volksnationalen würden nicht von den ehrlichen, anständigen Demokraten angegriffen, sondern von den anderen. Auf den Wahlkampf eingehend, erklärte der Redner, die Volksnationalen seien nicht dazu da, die Schäden zu bezahlen, die andere Leute gemacht hätten. Landesführer Max Lasse wandte sich gegen die Nationalsozialisten und behauptete, nach dem Amtsantritt Dr. Frick in Thüringen sei in Thüringen bis auf den ausbalancierten Etat alles beim alten geblieben. Mit den Methoden des Faustkampfes mache man sich um Gehört des Auslandes. Der Jungdeutsche Orden habe eine Verständigung mit Frankreich gesucht, weil nur auf diese Weise eine Revision der unmaßhaltigen Versailler Grenzen zu erwarten sei. Die deutsche Arbeitslosigkeit komme nicht vom Tributplan; die deutschen Arbeiter würden nicht in die Fabriken eindringen, um die Maschinen zu zerstören, denn die Rationalisierung sei so unlosbar wie nur möglich. Die Partei Hitlers dürfe in Sachen nicht den Posten des Innenministers in die Hand bekommen, weil sie nicht Macht bekommen dürfe über die Polizei. Die NSDAP wolle den Bürgerkrieg entfesseln. Sie treibe verantwortungslos Tempotage und Schaumkäserei. Am sächsischen Landtag sei ein Drittel Sozialdemokratie. Man dürfe doch nicht gegen diesen Teil des Volkes kämpfen, sondern müsse versuchen, ihn zu sich herüberzuziehen.

Kritik an Brauns Sanierungsprogramm

Bedenken im Reichskabinett

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. Okt. Das Reichskabinett hielt heute nachmittags eine Sitzung ab, in der man sich mit den vom Kabinett zu erlassenden Hilfsmaßnahmen für den Osten befaßte. Inwieweit diese Maßnahmen werden nicht gefaßt. Morgen tritt das Kabinett wieder zusammen, um sich mit den Beschlüssen, die sich aus dem Sanierungsprogramm ergeben, zu befassen. Das Kabinett dürfte sich auch in seiner morgigen Sitzung bereits mit den Maßnahmen abgeben, die für die

die preussische Staatsregierung zur Behebung der Arbeitslosigkeit

in Vorschlag brachte. Wie es heißt, sollen innerhalb der Reichsregierung gegen die von Preußen vorgeschlagenen Maßnahmen gewisse Bedenken bestehen. Besonders sollen sich diese Bedenken gegen die von Preußen vorgeschlagene Verkürzung der Arbeitszeit richten. Man ist innerhalb der Reichsregierung der Meinung, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit die Selbstkosten der Unternehmungen erheblich erhöhen würde, und daß deshalb nicht ohne weiteres die 40stündige Arbeitswoche dekretiert werden kann.

Nach Anmerkungen der der Regierung nahestehenden Presse betrachtet das Kabinett die im 30. September der Öffentlichkeit übergebene Programm auch als die wesentliche Voraussetzung für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Die Ordnung der öffentlichen Finanzen solle die Grundlage für alles Weitere bilden. Auch die von Preußen vorgeschlagene Einschränkung der Verwendung ausländischer Währungen sei zu prüfen, wie es heißt, innerhalb des Reichskabinetts auf Widerstand. Was die Verlängerung der Schulzeit anangeht, so handelt es sich hier zunächst um eine innerpreussische Frage. Von Reichs wegen dürfte man hier vor allem prüfen, ob durch die Zurückhaltung eines Rahmrahmens Anwendung auf der Schulbank eine tatsächliche Entlastung des Arbeitsmarktes herbeigeführt werden kann. Ob das Kabinett morgen bereits zu einer abschließenden Stellungnahme gegenüber dem preussischen Vorschlag kommt, steht im Augenblick noch dahin.

der Auswärtige Ausschuss

am einer bereits beschriebenen Sitzung zusammen, in der auch die Revisionsmöglichkeiten und die Möglichkeiten

eines Moratoriums der Youngzahlungen erörtert werden sollen. An dieser Sitzung des Auswärtigen Ausschusses werden sowohl der Reichskanzler als auch der Reichsaussenminister und der Reichsfinanzminister teilnehmen.

Gegen das Uebermaß von Feiern

Reichs- und preussische Staatsregierung für Einschränkungen öffentlicher Festlichkeiten

Berlin, 27. Okt. Amlich wird mitgeteilt: Bei der großen wirtschaftlichen Not, mit der weiteste Kreise des deutschen Volkes zu kämpfen haben, muß jedes Uebermaß an Feiern und Vergnügungen vermieden werden. Aus diesem Grunde haben die Reichs- und die preussische Staatsregierung beschlossen, Einladungen gesellschaftlicher Art nur beim Vorliegen von besonderen Anlässen folgen zu lassen und ihre eigenen gesellschaftlichen Veranstaltungen auf das Mindestmaß dessen zu beschränken, was mit pflichtgemäßer Repräsentation vereinbar ist. Der Herr Reichspräsident hat diesen Beschluß ausdrücklich genehmigt. Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung richten angehörslich des Ernstes der Zeit an alle Kreise die dringende Aufforderung, auch überreich die gesellschaftlichen Veranstaltungen einzuschränken und insbesondere von öffentlichen Festlichkeiten möglichst abzusehen.

Die Preisentwertungsfaktion

Essen, 27. Oktober. Sofort bei Bekanntgabe der Preiskontrollverordnung durch das Rheinische Braunkohlenbündnis hat der Verband rheinisch-westfälischer Kohlenhändler seine 120 Ortsvereine aufgefordert, umgehend eine entsprechende Senkung der Kleinverkaufspreise für Braunkohlenbriketts vorzunehmen. Der Kohlenhandel im gesamten Absatzgebiet der rheinischen Braunkohle hat sich unverzüglich der Senkung der Preiskontrollverordnung angeschlossen. Insofern an mehreren Plätzen — wo es die örtlichen Verhältnisse erlauben — über das Ausmaß der Senkungsvermehrung hinausgegangen.

Eine Sitzung der Essener Arbeitsgemeinschaft der Braunkohlenindustrie befaßte sich mit der Preisfestsetzung für Straßenbahnfahrpreise. Es wurde eine Einigung über die Senkung aller Preise um 5 bis 10 Prozent erzielt.

Die steigende Not der Landwirtschaft

Aufruf des Grafen Kaldreuth an die Landbünde

Berlin, 27. Okt. (Eigene Drahtmeldung.) Der in der Bundesvorstandssitzung am 22. Oktober zum geschäftsführenden Vorsitzenden des Reichslandbundes gewählte Graf v. Kaldreuth richtet an die Landbünde folgenden Aufruf:

Die Lage der deutschen Landwirtschaft verzwweifelter als heute. Unabsehbarer Steuerdruck, ständig wachsende Schuldenlast zu unerträglichem Jährlage einerseits, völlig unzureichende Preise für alle landwirtschaftlichen Produkte andererseits treiben

die Landwirtschaft mit rasender Geschwindigkeit in den Abgrund.

Jetzt gilt es, nicht zu verzweifeln, nicht müßig die Arme laufen zu lassen, sondern mit tüchtigem Kopf und heftigem Herzen die ganze Kraft einzusetzen zur Rettung der deutschen Scholle. Jetzt ist die Stunde gekommen, in der der Reichslandbund beweisen muß, daß er der Not ist, an dem die Fäden der Verzweiflung zerfallen, daß er den noch immer unbrochenen Lebenswillen der deutschen Landwirtschaft sammelt und an entscheidender Stelle zum entscheidenden Kampf einzieht kann.

Dazu bedarf es aber der tätigen und vertrauensvollen Mitarbeit aller der Millionen Landwirte groß und Klein, in Ost und West, in Nord und Süd, die in unserer stolzen Organisation vereint sind. Keiner darf abseits stehen, keiner darf müßig den Kampf aufgeben, weil die Last ihm schwer geworden. Ueber allen Parteihader hinweg müssen wir die Reihen schließen zum

letzten entscheidenden Kampf über Tod oder Leben der Landwirtschaft.

das ist unsere Pflicht dem Vaterlande gegenüber. Denn Tod der Landwirtschaft ist der Untergang Deutschlands. Ich weiß, daß der Kampf ungewohnt schwer sein wird. Wirtschaftliche Not, politische Unfreiheit des deutschen Volkes und der Druck einer Weltagrarkrise von unerhörtem Ausmaß türmen stets neue, schier unüberwindlich scheinende Hindernisse vor uns auf. Aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Wenn ich in dieser schicksalsschweren Stunde dem Rufe in das Präsidium des Reichslandbundes Folge geleistet habe, so habe ich den Mut dazu geschöpft aus dem Bewußtsein, daß die Millionen der im Reichslandbund vereinigten Berufsgenossen mit mir entschlossen sind, ihre ganze, ihre letzte Kraft einzusetzen im Kampfe für Heimat und Vaterland.

60 Tote bei einem Orkan bei Smyrna

Zahlreiche Zerstörungen in der Stadt

Smyrna, 27. Oktober. Die Stadt und die Umgebung wurden von einem Orkan heimgesucht, den Wellenbrüche begleiteten. 60 Personen haben dabei den Tod gefunden. 14 werden noch vermißt. 387 Häuser sind vollständig, 90 zum Teil zerstört. Viele Zahlen beziehen sich auf die Stadt allein; denn aus der Umgebung liegen noch keine ausführlichen Meldungen vor. Mehrere Eisenbahnbrücken sind eingestürzt. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen.

Hochwassernot in Schlesien

Breslau, 27. Oktober. Wie vom Observatorium Breslau-Arietern mitgeteilt wird, ist am Sonntag in Schlesien Schnee niedergegangen. Die Reichenheide erreichte am Montagmorgen 4,8 in Hainberg 20 Zentimeter und auf der Reichtalstraße 55 Zentimeter. Zur Zeit halten bei stürmischen Nordwestwinden die Niederschläge noch an. Von der Schneehöhe wird Schneesturm bei Windstärke 12 gemeldet. Die Temperaturen liegen im Hochgebirge zwischen 5 und 6 Grad unter Null.

Die Wasserstände der Flüsse sind bis Montagabend bereits so weit gestiegen, daß die Anhöhen an zahlreichen Stellen über die Ufer getreten sind. In der Stadt Löwenberg sind alle Hauptstraßen zur Stadt bis zu einem Meter überschwemmt. In Niederschlesien hat das Wasser nachmittags bereits einen Meter hoch auf den Straßen

Schneestürme in Deutschböhmen

Prag, 27. Okt. Im Hergebirge verwehte ein orkanartiger Schneesturm die Straßen und entwurzelte Bäume. Im böhmisch-mährischen Hügellande tobte heute früh ein gewaltiger Schneesturm. Zwischen den Stationen Saar und Reutkad a. N. blieb ein Lastzug in den Schneewehen stecken, ebenso ein Personenzug der Teilstrecke Saar-Tischowitz. Zwischen Wolkstein und Jalta licat der Schnee 1 1/2 Meter hoch. Alle hier verkehrenden Automobile blieben in den Schneewehen stecken und mußten durch Pferdegespanne befreit werden.

Außfluß deutschen Kapitals aus der Schweiz

Berlin, 27. Oktober. Wie die „Voss. Zeitung“ aus Zürich berichtet, ist am Schweizer Kapitalmarkt ein kräftiger Tendenzumschwung eingetreten. Auf Grund umfangreicher Verkäufe haben die Kurse, die eine Zeit lang im wesentlichen durch große deutsche Privatkäufe in die Höhe getrieben waren, prozentweise nachgegeben. Das demokratische Blatt kennzeichnet diese Bewegung als eine Auswirkung des Zurückziehens deutschen Kapitals von der Schweiz nach Deutschland, die eine Folge der Konolidierung des Kabinetts Brüning und der damit eingeleiteten inneren politischen Beruhigung sei.

Die Jugend hat das Wort

Was uns an diesem Staat mißfällt

Von stud. iur. Gottfried Reche

Nachdem geben wir in Fortsetzung früherer Aufsätze über die Einstellung der Jugend zum heutigen Staat Ausführungen eines Vertreters der jungen Generation zum gleichen Thema wieder. Ganz gleichgültig, ob man den hier dargelegten Ausführungen in allen Einzelheiten zustimmen kann oder nicht, dürfen sie schon aus dem Grund Interesse beanspruchen, weil sie zeigen, wie das Geschlecht, welches die deutsche Zukunft in sich trägt, die Aufgaben der Gegenwart sieht und mit welchen Zielsetzungen es mitbestimmend in die politische Arena tritt.

Mit jeder neuen Wahl wird es deutlicher: der Staat von Weimar hat es nicht verstanden, die Jugend für sich zu gewinnen, — und in demselben Maße, wie jungen Menschen durch das Wahlrecht neue Gelegenheiten gegeben wird, ihrer politischen Meinung Ausdruck zu geben, verlieren die Parteien, die sich schließend vor das heutige System stellen, an Macht und Einfluß. Die Parteien der Mitte haben sich — aufkommen mit den Sozialdemokraten — vor der Entscheidung des 14. September alle Mühe gegeben, die Jugend vor dem „Radikalismus von rechts und links“ zu warnen und sie zur „Mitarbeit am Staate“ herauszufordern. Das Ergebnis der Reichstagswahlen war das beste Zeugnis für das nötige Mißlingen aller dieser Pläne, die aus einer naturgesetzlichen Notwendigkeit heraus scheitern mußten, denn für alt und jung kann es keine Gemeinsamkeit geben, wenn das Alte wirklich alt, das heißt innerlich absterbend ist. Und wenn auch in einem Aufrufe, den die Staatspartei nach den Wahlen veröffentlichte, vom „Siege der Unvernunft“ die Rede ist, so weiß man doch in den maßgebenden Kreisen nur allzu gut, daß die Septembervahl nicht eine Wahl hoffnungsloser Verzweiflung und Verwirrung, sondern klarer Erkenntnis und erbitterter Protest ist. Die Tatsache, daß die sozialdemokratischen Führer neuerdings die radikalen — man möchte fast sagen: kommunistischen — Strömungen in der Jugend ihrer Partei unterliegen, zeigt klar, wie gering man bei ihnen die ideale Ueberzeugungskraft des Staates einschätzt, den sie selbst schulen. Aber zu genau kennt die Jugend das Gesicht dieses Staates, als daß sie sich jetzt durch tramschaltende Verweise von ihrer instinktiven Ablehnung abbringen ließe. In den schweren Jahren der Nachkriegszeit hat sie erkannt, daß die Parole dieses Staates nach außen hin „Unterwerfung um jeden Preis“ heißt und daß er seine vornehmste innenpolitische Aufgabe in der Unterdrückung alles nationalen Willens sieht.

Die Organisation des Staates hat einen einzigen Zweck: für die Erhaltung des Volkstums zu sorgen. Kommt es all den Vertretern der Republik, „wie sie ist“, nicht in den Sinn, daß ein Staat, der den nationalen Gedanken nicht immer und überall in Wort und Tat vertritt, ein Widerspruch in sich ist? Die Gründer der Republik wunderten sich, daß die jungen Menschen, die ja ihrem inneren Wesen nach revolutionär sind, die Novemberrevolution des Jahres 1918 nicht als Ausbruch, sondern als Zusammenbruch empfanden. Daß die nationaldenkende Jugend nichts mit einem Staate zu tun haben wollte, der — wie Spengler sagt — „aus Angst um den Deutentantel“ entstanden war, das hatte man wohl erwartet, — unerklärlich aber schien es, daß auch die internationale, eingetretene Jugend dem neuen System vielfach in fälscher Ablehnung oder offener Feindschaft gegenüberstand, soweit sie sich nicht — angezogen von verkommenen Menschheitsideen — einem politischen bedeutungslosen Literaturtum in die Arme warf. Ohne es anfangs irgendwie formulieren zu können, hatte die Jugend gespürt, daß in diesem Staate — zu spät, viel zu spät — Ideen verwirklicht werden sollten, die — nach alten Vorbildern konstruiert — von der geschichtlichen Entwicklung längst überholt worden waren. Die Politiker, denen die Verteidigung dieses Staates obliegt, lieben es, die nationaldenkenden Kreise als „reaktionär“ zu bezeichnen, und vergreifen dabei, daß die Weimarer Verfassung gebantlich auf dem weltlichen Liberalismus des 19. Jahrhunderts fußt. Wenn in den ersten Jahren nach dem Kriege die Sozialdemokratie so, wie sie ja 1918 verprochen hatte, einen ernsthaften Versuch gemacht hätte, sozialistische Gedankengänge in die Tat umzusetzen — vielleicht hätten ihr viele junge Menschen Seligheit gefühlt, die erbittert und maßlos enttäuscht nun beiseite traten.

Wollte diese Republik, die heute Deutschland repräsentiert, nichts Organisches, sondern etwas Künstliches ist, trägt sie auch nicht die Kraft in sich, große, begeisterte Symbolie für ihr Dasein hervorzubringen. Die schwarzrotdenke Fahne der Republik ist nie vollständig geworden. — Maßgebende Kreise der Sozialdemokratie stellen sie bereits jetzt wieder um Kreise der roten Fahne in den Vordergrund. Und die Verfassungsorgane waren von jeher nur eine Angelegenheit der Parlamente, der Behörden und der Schulen — und das trotz großer Bemühungen, ihnen im Volke Widerhall zu verschaffen. Auch die großen Männer, die sonst jede wahrhafte Revolution

zur Macht bringt, suchen wir unter den heutigen Machthabern vergebens. An ihrer Stelle stehen wir Kleinbürgerliche Figuren, die bestenfalls weichenläufige Jäger tragen.

Und noch eins: die Jugend, die heute nach neuen Wegen sucht, hat in der wirren Nachkriegszeit vielzweifel gesehen, vielzuviel erlebt, als daß sie noch in dem Patriotismus der wilhelminischen Epoche ihr Weniges finden könnte. Sie weiß, daß „nationale Politik nicht als Kauf“ verstanden werden darf, und daß in der Politik nicht Gefinnung, sondern Leistung allein den Erfolg verbürgt. Aber sie mühte nicht wahrhaftig jung sein, wenn in ihr nicht ein bestes Gefühl für Größe und Ehre lebte. Wie soll sie reinen Gewissens für einen Staat einstehen, der täglich zeigt, daß ihm weder Größe, noch Ehre des Volkes am Herzen liegt?

Wir tragen ein anderes Vaterland in unserem Herzen, ein Deutschland, das einmal Wirklichkeit sein wird, wenn wir alle unsere Pflicht tun, ohne Schwärmerie, ohne Rücksicht und ohne Kompromiß.

Neue Unruhen in Rio de Janeiro

Reuport, 27. Okt. In Rio de Janeiro sind neue Unruhen ausgebrochen. Es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Militärpolizei und dem anlässigen Pöbel. Die Geschäfte und Banken wurden sofort geschlossen. Gerüchte belagern, daß die Anhänger Prestos eine Gegenrevolution in der Bundeshauptstadt zu entfachen versuchen.

Nach den letzten Meldungen ist die neue Aufstandsbewegung bereits niedergedrückt. Bei den Straßenkämpfen gab es mehrere Tote und Verwundete. Truppen hielten die Ordnung wieder her.

In der Nacht zum Sonntag soll das Gebäude der „Deutschen Zeitung“ in Sao Paulo gestürmt worden sein. Als Grund wird angegeben, daß sich das Blatt gegen die Revolutionäre erklärt hat.

Folgenschwerer Hausbrand in Galata. In Galata kürzten am Montag aus bisher unbekannter Ursache zwei Häuser ein. Dabei wurden 21 Personen getötet.

Belastungszeugen, die den Eid verweigern

Das Gutachten der Sachverständigen im Nachterstädter Mordprozeß

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

Halberstadt, 27. Okt. Im Nachterstädter Mordprozeß gab am Montagvormittag die Frau des Angeklagten, Frau Koch, in einer ganzen Reihe von Punkten mit einem Male eine Darstellung, die weit über das hinausgeht, was sie bisher gesagt hat. R. A. Dr. Braun: Sie haben hier neulich erklärt, Ihr Mann habe Ihnen gedroht, Sie in die Senkarube zu stoßen. Hat er es nicht einmal versucht? Die Frauin erklärt, daß ihr Mann es tatsächlich getan habe. Er hätte sie schon gepackt gehabt, um sie hineinzuwerfen. Sie habe das auch gesagt. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß sie das nicht gesagt habe. Weiter erklärte Frau Koch, sie habe bei ihrem Manne im Schreibtisch einen Rahmen mit fünf Patronen gesehen, was der Angeklagte wiederum entschieden bestritt.

Dann kamen zunächst die medizinischen Sachverständigen

zu Worte, die sich über den Befund der Leiche des Direktors Kramer äußerten. Kramer sei durch einen Schuß in den Rücken getötet worden. Die Kugel habe die Leber zerrissen. Der Tod sei durch Verblutung eingetreten. Gerichtsarzt Professor Dr. Strauch (Berlin) erläuterte in längerer Ausführungen und an Hand von anatomischen Präparaten, daß es sich anscheinend hier nicht um einen Abschuss, sondern um einen Versuch gehandelt habe, ohne daß man die genaue Entfernung, in der sich der Schuß von dem Betroffenen befand, angeben könne. Der Sachverständige Ingenieur Schumacher gab sein Gutachten dahin ab, daß es sich bei der tödlichen Kugel zweifellos um ein S-Geschoss, möglicherweise mit abgeflachter Spitze, handle. Dann äußerte sich noch der Sachverständige Dr. Rauschenbach als behandelnder Arzt der Familie Koch. Er betonte, daß der Angeklagte seinen Dienst zu voller Zuverlässigkeit versehen habe, daß er allgemein beliebt gewesen sei, bekannt als Schachspieler, Gumpelsänger und Theaterspieler. Er habe die Leiche gerne verulkt.

Die Tat traue er ihm nicht zu.

Frau Koch sei herzleitend, habe aber auch niemals einen schlechten Eindruck auf ihn gemacht. Professor Strauch (Berlin) gab im Anschluß hieran noch ein

längeres Gutachten über Frau Koch

ab. Sie sei zweifellos infolge Herzleidens, rheumatischer Beschwerden usw. eine körperlich kranke Frau und befinde sich offenbar in den Wechseljahren. Man könne ihr Leben am besten als die Tragödie der alternden Frau bezeichnen, und schon daraus lasse sich eine gewisse Hilfslosigkeit ableiten. Jene, welche Zweifel an ihrer geistigen Vollwertigkeit bekänden nicht. Nach Ansicht des Sachverständigen hat sie die subjektive Wahrheit gesagt. Aber es bestehe die Möglichkeit, daß der Angeklagte, der ja ein Remoussist ist, ihr alle diese Dinge gesagt habe, die sie nun in ihrer Aussage verwertete. Die kleine Eliriede Koch sei zwar nicht sehr intelligent, aber ebenfalls durchaus glaubhaft. Bei den Aussagen der beiden Stiefkinder sei der Unterston von Paß und Nachsucht deutlich bemerkbar.

Auf Antrag von R. A. Dr. Braun wurde dann noch einmal der Bruder des Angeklagten, Willi Koch aus Frofe, aufgerufen, der neulich seine Aussage verweigert hatte, sich aber heute zur Aussage bereit erklärte und entschieden die Behauptung der Frau Koch bestritt, daß er von seinem Bruder

ein Gewehr zur Aufbewahrung bekommen habe. Der Angeklagte hätte ihm weder ein Gewehr gebracht, noch ein solches von ihm geholt. Dann kam es zur Entscheidung über die Frage der Vereidigung

der nächsten Angehörigen des Angeklagten. Dorf. (an Frau Koch): Sind Sie bereit, alles das mit dem Eide zu erhart, was Sie hier gesagt haben? Gaben Sie die volle Wahrheit gesagt, oder wollen Sie von dem Recht der Verweigerung des Eides Gebrauch machen? — Frauin: Nein. Ich habe die volle Wahrheit gesagt. Ich kann es beschwören. Frau Koch leistete hierauf den Zeugeneid.

Dann wurde der älteste der beiden Stiefkinder, Alwin Stölzer, herangezogen. Er verweigerte, ohne lange zu überlegen, unter großer Bewegung im ganzen Saale den Eid. Sein Bruder, Hans Stölzer, überlegte die Frage, ob er den Eid ablegen wolle, minutenlang, um schließlich ebenfalls zu erklären, daß er seine Aussage nicht beschwören wolle.

Daraufhin stellte R. A. Dr. Braun den Antrag, nunmehr auch die anderen Angehörigen des Angeklagten, seine beiden Brüder und seine Schwägerin, zu vereidigen, da man verlangen könne, daß die Entlastungszeugen mindestens ebenso zu behandeln seien, wie Frau Koch und ihre Stiefkinder. Der Staatsanwalt widersprach der Vereidigung Willi Kochs, denn wenn er den Eid verweigere, dann sei er der Teilnahme an der Tat verdächtig. Das Gericht beschloß jedoch, auch diese drei Zeugen zu vereidigen.

Sowohl die beiden Brüder wie auch die Schwägerin des Angeklagten leisteten sodann den Eid.

Dann wurde noch einmal der wichtigste Entlastungszeuge für den Angeklagten, der junge Hermann Brand, aufgerufen, dessen Aussage, daß er am 19. Februar nach 7 Uhr abends den Angeklagten zu Hause getroffen habe, von der Verteidigung neulich als völlig falsch als Unwahrheit wurde. Inzwischen ist Brand aber wieder in seinen Aussagen schwankend geworden, und als er nun zum Schluß der heutigen Sitzung noch einmal vom Vorsitzenden danach gefragt wurde, erklärte er trotz aller Vorhaltungen, daß er noch seiner Erinnerung erst zwischen 1/8 bis 8 Uhr in die Kochsche Wohnung gegangen sei und dort den Angeklagten vorgefunden habe.

Hierauf wurde die Beweisaufnahme, sowie die weitere Verhandlung auf Dienstagvormittag vertagt. Am Dienstag wird der Staatsanwalt auch die Anklageberechtigen halten, im Anschluß daran werden die Verteidiger zu Worte kommen. Das Urteil dürfte demnach für Dienstagabend zu erwarten sein.



Porzellan, Kristall
Johann Anhäuser, Ecke Moritzstr.

Die Walthalla und ihre Ausgestaltung

Im Oktober 1880, am 17. Gedenktage der Schlacht bei Leipzig, fand unter Beteiligung von etwa 80 000 Menschen die Grundsteinlegung der Walthalla statt, der Ehrenhalle, die König Ludwig I. von Bayern auf dem Breuberg bei Donaustauf unterhalb Regensburg als ein Denkmal deutscher Heldenerhebung schuf. Der Festredner, der bayerische Minister und Dichter Eduard v. Schenk, wies auf die Neuartigkeit dieses Gedankens hin und sagte: „Nie noch ist allen großen Männern, die Deutschland seit den zwei Jahrtausenden seiner Geschichte erzeugt hat, ein Denkmal gesetzt worden.“ Tatsächlich ist eine solche monumentale Verherrlichung etwas Einzigartiges, so uralt auch das Bedürfnis der Heldenerhebung ist. Gerade heute, wo uns das Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges wieder beschäftigt, gewinnt die Bedeutung der hundertjährigen Walthalla in unserem Volks- und Geistesleben besondere Bedeutung. Der schöne Tempelbau des genialen Leo v. Klenze wurde erst zwölf Jahre später, am 18. Oktober 1842, eingeweiht, und es ist von besonderer Grobheit, wie diese ragende Wärmormpracht auf dem waldigen Gipfel über der Donau thront und sich mit dem reichen, von geschichtlichen Erinnerungen erfüllten Land ringsum zu einer Einheit verbindet. Die Persönlichkeiten, deren Erinnerung in diesem deutschen Pantheon fortleben soll, waren mit großer Sorgfalt und nach eingehenden geschichtlichen Studien ausgewählt. Zunächst waren 162 Genossen in der Walthalla vereint, davon 98 durch Wälfen vertreten, während 60 andere, deren Bildnis unbekannt ist, auf Wärmormtafeln verewigt wurden. Der Vehmverstorbene, dem die Ehre zuteil wurde, war der schon zehn Jahre tote Goethe. Später fügte König Ludwig noch einige Wälfen durch fünf Wälfen aus, nämlich durch die Mozart's, des Erzbischofs Karl von Oesterreich, des Feldmarschalls Radetzky, des Philosophen Schelling's und Beethoven's. Nach dem Tode des Königs wurde sein Standbild an einem besonderen Platz in der Ehrenhalle aufgestellt. So schlen also der Kreis der Walthalla-Bewohner geschlossen. Aber dann sah man sich in den letzten Jahrzehnten zu Neuaufnahmen veranlaßt. Beim 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. kam seine Wälfen hinein, dann die Wälfen, Wolff's, Wagners, Wachs, den man vergessen hatte, sowie die des Chemikers Justus v. Liebig, des Lurnvaters Jahn und Schudert's.

So sind jetzt im ganzen 175 deutsche Verälfenheiten in der Walthalla vereint, aber diese Verälfenheit gibt bei aller Anerkennung der Sorgfalt und Vorurteilslosigkeit der Aus-

wahl zur Kritik Anlaß. Wie Prof. Paul Herre, der Geschichtschreiber der Walthalla, in einer Jubiläumsschrift ausführt, hat die neuere Geschichtsforschung so manche Persönlichkeiten in ein neues Licht gerückt, andere in den Schatten treten lassen. Andere Wertungen, neue Entdeckungen verlangen nach Berücksichtigung. Zudem war der König in romantischen Fritümmern befangen und hielt die Begriffe germanisch und deutsch nicht scharf auseinander, so daß eine beträchtliche Anzahl von Niederländern und Schweizern hereingenommen ist, deren Anwesenheit in einem deutschen Pantheon sich nicht rechtfertigen läßt. So ergibt sich eine ganze Anzahl von Wälfen, deren Aufstellung heute nicht mehr notwendig, ja sogar überflüssig erscheint, während sich auf der anderen Seite eine noch viel größere Zahl von Persönlichkeiten aufdrängt, die unbedingt in diesem Kreise vertreten sein müßten. Diese Wälfen werden immer größer und zahlbarer, je mehr wir uns der Gegenwart nähern. So nennt z. B. Herre als Anwärter auf einen Platz in der Walthalla aus der Reformationszeit Jwingli und Melancthon, Hans Sachs, die Wälfen Grünwald und Holbein, den Erzgießer Peter Wälfen. Von Frühpersonalitäten fehlen u. a. der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., Joseph II., Karl August von Weimar, dann der große Pädagoge Pestalozzi, von Künstlern aus dem 18. Jahrhundert, von denen nur der höchst ansichtbare Menck vertritt ist, wären etwa Schläter, Wälfen Neumann, Fischer von Erlach, Pöppelmann, Chodowicki, Anton Grass mit größerem Recht zu nennen. Und gar aus dem 19. Jahrhundert tritt uns eine wimmelnde Fülle von großen Dichtern und Künstlern, Denkern, Gelehrten, Naturforschern usw. entgegen. Es wäre daher eine neue Zusammenstellung der Walthalla-Kreises auf das Dringende zu wünschen. Die Auswahl müßte in sachlicher und unvoreingenommener Form erfolgen. Da die Walthalla noch für etwa 800 Wälfen Platz bietet, und von den vorhandenen 162 etwa 8 Dutzend entfernt werden könnten, so wäre noch Raum für etwa 800 neue Wälfen, so daß also bei strenger Auswahl Platz auch noch für künftige Generationen bleibt. Außer dieser sachlichen Neugestaltung wäre eine bauliche Veränderung des Innenraums nötig, die der Einriß in den vorhandenen Bestand an Wälfen und Inschriften erfordert. So manche Bildwerke, die keine wirkliche Porträtsähnlichkeit aufweisen oder künstlerisch minderwertig sind, wären zu beseitigen; ebenso sind manche Inschriften der Verbesserung bedürftig. Bei der Aufstellung der Wälfen ist die gegenwärtige chronologische Anordnung äußerlich und undenkbar. Die Anordnung hätte zeitlich aufammengehörigen Gruppen zu erfolgen. Schließlich soll das so ausgestaltete Ehrenmal mehr in den Mittelpunkt des Volkstums gerückt werden, so daß es zu einem nationalen Wallfahrtsort wird. Dabei schlägt der Verfasser die Ver-

anstellung von Weisheiten und Volksfesten vor, für die auch der Umkreis der Weisheiten umgestaltet werden müßte. Durch solche dem grobartigen Sinn der Gründung entsprechende Reformen würde die Walthalla erst ihre hohe Bestimmung erfüllen und sich das Bewahrheiten, was Schenk vor 100 Jahren bei der Grundsteinlegung erhofft, daß nämlich immer wieder Scharen von Angehörigen aller deutschen Stämme zu dem Ehrenmal wallen, um im Angesicht der großen Taten ein solches Gemeinschaftsgefühl des einigen deutschen Volkes zu erleben.

Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Opernhaus: „Cäfer und Cleopatra“ (7.30). Alberttheater: „Preciosa“ (8). Residenztheater: „Das Land des Lächels“ (8). Die Komödie: „Die Affäre Dreyfus“ (8.15). Centraltheater: „Der Jarewitsch“ (8). † Mitteltage des Residenztheaters. Die als Abschiedsvorstellungen von Max Reichart angelegten letzten vier Vorstellungen von „Das Land des Lächels“ werden zu besonders ermäßigten Preisen gegeben. Sonnabend kommt „Der Soldat der Marie“, Operette in drei Akten von Bernhard Buchbinder Jean Aren und Alfred Schindler. Musik von Leo Alder, zur Neueinführung. † Veranstaltung heute 8 Uhr: Vereinshaus. Wiederabend Elgib Oegelin. Am Abende Franz Dormüller, München; Violine: Jan Dahmen; Cello: Karl Oese. Aus dem Programm: Beethoven: vier Klavierstücke (Himmels, Jeller, Reichardt); deutsche Romantik (Schumann, Gosen). Karten bei Kies und an der Abendkasse. † Wohltätigkeitsvorstellung in der Komödie zugunsten der Hinterbliebenen des Grubenunglücks in Alsbach. Freitag, den 31. Oktober, nachmittags 8.30 Uhr, findet in der Komödie eine Aufführung von „Die Affäre Dreyfus“ mit Alfred Heiler als Jela statt, deren Erlöseinnahme für die Hinterbliebenen des Grubenunglücks bestimmt ist. Das künstlerische und technische Personal der Komödie hat sich ohne Entgelt in den Dienst der Sache gestellt. Die Regie führt Paul Wälfen, der vor Beginn der Vorstellung einige einleitende Worte sprechen wird. † Die Ausstellung des Deutschen Künstlerverbandes Dresden bleibt bis mit 2. November, Sonntag von 10 bis 3 Uhr geöffnet. Der Rat der Stadt Dresden kaufte von folgenden Künstlern Werke an: Altenkirch, Daniel, Damlich, Körner, Kühn (Archibald), Wälfen (Stolpen), Quard, Georg Richter (Wälfen, Adolphsbrodal), Querner, Professor Guido Richter, Kurt Wälfen. † Verdis „Simone Boccanegra“ in Nürnberg. Mit Verdis außer in Berlin nur noch in wenigen deutschen Städten geführtem „Simone Boccanegra“ eröffnete das Nürnberger Stadttheater die Reihe seiner wesentlichen

Derliche und Sächliche

„Daltet aus...“

Ein verregneter Sonntag — draußen plätschert das himmlische Raub ohne Unterlaß. Man sitzt im Trocknen und lauscht dem Klöpfen der Tropfen auf die Fensterblende.

Da auf einmal, was ist das? Man schrickt förmlich zusammen. Doch! Erst leise, dann immer näher klingende altbekannte Melodien auf, die man, ach wie lange nicht mehr, von der Straße aus gehört hat.

Ja was ist das eigentlich? Mählich wandern die Gedanken zurück. In die früheste Jugend. War denn das damals so etwas seltsames, wenn man auf der Straße patriotische Vieder hören hörte? Nein. Man kannte gar nichts anderes.

Und jetzt? Warum berührt dieses Singen und Klängen auf einmal so wunderbar, in einer Zeit, wo man sich doch eigentlich über nichts mehr wundert!

Deutsche Jugend! Auf dir liegt die Zukunft Deutschlands. Wir hören und hoffen auf euch! Der Mann ist geboren, es geht wieder aufwärts. Ihr besorgt es selbst dadurch, daß ihr den Mut habt, eure vaterländische Gesinnung auch auf der Straße zu beweisen.

„Daltet aus, daltet aus in Sturmgebräuh!“ So klangen die letzten Akkorde von der Straße herauf und mahnten eindringlich. Ja, deutsche Jugend, halte aus und es wird wieder besser werden.

Die Frage der Arbeitszeitverkürzung Entscheidung erst am 7. November

Die wegen der Frage der Arbeitszeitverkürzung zum Zwecke der Einstellung von Arbeitslosen abgehaltene Besprechung eines kleineren Ausschusses von Arbeitgebern und Arbeitnehmern fand am Montagmorgen im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium unter Vorsitz des Ministers Richter statt.

Die Vorschläge des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums gehen etwa dahin, dadurch Arbeitsplätze freizumachen, daß im Wege freier Vereinbarung für den einzelnen Betrieb:

- 1. entweder die Wochenarbeitszeit verkürzt oder daß
2. Schichtarbeit eingerichtet wird, gegebenenfalls unter Verlängerung der täglichen Gesamtarbeitszeit im Betriebe und Verteilung der Arbeit auf weniger Wochentage als bisher, oder daß
3. dort, wo Schichtarbeit besteht, Einführung von drei anstatt zwei oder von vier anstatt drei Schichten erfolgt.

Uebrigens soll darauf hinarbeitet werden, daß an Stelle von Doppelverdienern Arbeitslose eingestellt werden und jede Ueberflüssigkeit der geschlichen oder tariflichen Arbeitszeit unterbunden wird.

— Oberleutnant a. D. v. Berthof †. Am 28. Oktober verstarb, wie erit jetzt nach der gestern erfolgten Beisetzung auf dem Garnisonfriedhof bekannt wird, Oberleutnant a. D. v. Berthof, Rechtsritter des Johanniterordens.

Opernpremierer in diesem Winter. Auch hier befaßt sich der Eindruck, daß ohne eine recht gute Aufführung die Oper nicht mehr durchwegs so pocken vermöchte. Einmalig galt das aus dem „Pisak“-Stoff gewonnene Libretto als Grund für den Mißerfolg des Werkes. Doch auch in der neuen Textbearbeitung von Franz Werfel macht im Grunde nur die deutliche Hervorhebung des Klassengegenstandes von Adel und Volk die Vorgänge etwas übersichtlicher.

— Deutsche Kunstausstellung in Stockholm. In Stockholm wird zur Zeit in Lilla Palatset Konsthall eine hervorragende Kunstausstellung „Deutsche Kunst in zwei Jahrhunderten“ gezeigt. Bei dieser deutschen Ausstellung hat man — sehr im Gegensatz zu den eleganten „vernissagen“ anderer Länder — von einem großen Empfang abgesehen und damit auch auf eine landsübliche Einführungspropaganda verzichtet.

v. Berthof wurde am 8. Juni 1871 geboren und erhielt seine militärische Erziehung im Reg. Sächsischen Radettenbataillon. Am 30. März 1891 trat er in das 1. Pionierregiment Nr. 18 ein. Diefem Regimente hat er als Leutnant, Oberleutnant und Rittmeister angehört, bis er 1900 zum Adjutanten der 1. Kavalleriebrigade Nr. 28 ernannt wurde. 1911 in das 2. Pionierregiment Nr. 19 nach Grimma versetzt, übernahm er dort die 1. Eskadron. Mit dieser Eskadron rückte er bei Ausbruch des Weltkrieges ins Feld und nahm an ihrer Spitze an den Kämpfen der 40. Infanteriedivision teil, bis er im Dezember 1914 schwer erkrankt in die Heimat zurückkehren mußte. Nach seiner Wiederherstellung fand er vom April 1918 ab als Führer der Erprobungsabteilung 2. Pionierregiment Nr. 19 und vom Herbst 1918 ab als Führer der Erprobungsabteilung 2. Pionierregiments Nr. 19 Verwendung. Im Frühjahr 1919 nahm er seinen Abschied aus dem Militärdienst und erhielt unter dem 7. Dezember 1920 den Charakter als Oberleutnant. Mit dem Darbietungswort wurde ein schneidiger Pionier, ein fürsorglicher Vorgesetzter und lebenswürdiger Kamerad zur großen Armee abgerufen, dessen Andenken von allen, die ihn kannten, in Ehren gehalten wird.



Dieser neue Roman der Dresdner Nachrichten beginnt heute in der Abendausgabe. Mit großer Spannung setzt er sofort ein, und diese steigert sich von Kapitel zu Kapitel. Was Donegal in Deutschland erlebt, was diesem Neuyorker Finanzmann in Deutschland zustoßt, ist so fesselnd, ist in einem Tempo geschildert, daß unsere Leser mit Ungeduld jede Abendausgabe erwarten werden.

— Schiedspruch für die Glasindustrie. Nach langwierigen Verhandlungen ist für die Glasindustrie ein Lohnschiedspruch gefällt worden. Die Erklärungsfrist für die Parteien läuft bis zum 4. November. Dem Vernehm nach werden die Arbeiter den Spruch ablehnen. Ueber die Stellungnahme der Arbeitgeber ist noch nichts bekannt.

— Angesehene Lehrer in gemischtsprachigen Schulen. Nach Beendigung ihres Schulpraktikums hospitierte eine Abteilung des Pädagogischen Instituts zu Dresden vergangene Woche zumeist an gemischtsprachigen Schulen der Klosterzeuggasse bei Ramens. Unter Führung ihrer Dozenten Meinhold und Schmidt, besuchte die Abteilung — bestehend aus 12 männlichen und 7 weiblichen Teilnehmern — die Schulen zu Götze, Prietitz, Ditzo, Pauschwitz, Marienstern, Großwitz und Rödelwitz, um den Betrieb an ländlichen Schulanstalten kennen zu lernen, die unter schwierigeren Verhältnissen arbeiten.

— Betriebsstörungen im Schacht. In der Nacht zum Montag brach im Carolaschacht in Zanderode ein Hauptleistungsgroß der Preßluftzuführung. Aus diesem Grunde konnte am Montag die Frühfahrt erst gegen Mittag einsetzen. Eine weitere Betriebsstörung ist dadurch aufgetreten, daß ein seit Wochen bestehender, aber abgedichteter Brandherd in der Nacht zum Montag starke Rauchentwicklung verursacht hat. Auch diese Störung konnte im Laufe des Montags behoben werden.

— Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ verboten. Das Leipziger Polizeipräsidium teilt mit, daß auf Grund des Republikverwehrgesetzes die „Sächsische Arbeiterzeitung“ (kommunistisch) auf die Dauer von zwei Wochen verboten worden ist, weil sie in Nummer 41 die Gewalttätigkeiten, die am 26. Oktober in der Otto-Schmidt-Straße in Leipzig-Luisch verübt worden sind, ausdrücklich billigt.

erfreuten sich an den feinen Stimmungen der deutschen Romantik und am gefunden und gemüthlichen Realismus der Weimerepoche. Neben Schwindts berühmter „Hochzeitstulle“ hängen sein „Morgen“ und der „Grenit“ aus der Münchner Schaal-Galerie. Sie bilden einen besonderen Anziehungspunkt der Ausstellung. Den köstlichen alten Müller von J. A. Kraft hat die Kunsthalle in Hamburg hergegeben, ebenso wie Kolbes Goethe, eine Rebellenschaaf C. D. Friedrichs und Gensters „Elbstrand“. Auch Ringes bekanntestes Selbstbildnis fehlt nicht. Der wachsende Realismus der nächsten Kunstperiode ist durch Werke von Menzel, Veibl, Feuerbach, Marées, Lenbach und Böcklin vertreten, wenn auch nur eine beschränkte Auswahl dieser Künstlerwerke nach dem Ausland gebracht werden konnte.

— Gegen die Premiererklungen. Im Prager Deutschen Theater hat die Direktion die bei Opernpremierer nach dem zweiten Akt üblichen Blumenpenden auf die Bühne zu reichen verboten, weil sich zwischen zwei Darstellerinnen wegen der Blumen ein Nonkontrae zugetragen hatte. Das Prager Publikum hat Blumenverbotes wird in der Wiener Presse auch zur Einführung in Wien empfohlen.

— Theaterkarten im D-Zug-Speisewagen. Die großen Berliner Bilettdirektoren verhandeln mit der Mitropa, um nach

— Vereiniigung ehem. 1920er, Landbevölkerung. Die Vereinigung aller Waffengattungen der ehem. Königl. Sächs. Inf. Div. 100 vereinigten sich am 28. Oktober 19 Uhr im Konzerfsaal des Ausstellungenpalastes zur Wiederkehrfeier mit anst. Ball. Am 31. Oktober, vorm. 11.30 Uhr, Gedächtnisfeier am Ehrenmale der Division neben der Garnisonkirche. — Gedächtnisfeier bei Pfarrer Titus Reuter (Geldgelder 1914/15).

Die letzte Sitzung der Landesynode Annahme des Pfarrwahlgesetzes

Bei Beginn der letzten Sitzung der evangelisch-lutherischen Landesynode in diesem Jahre gedachte Präsident Graf Bismarck v. G. die ihm durch den neuen schweren Erbenunglück im Saargebiet mit herzlichen Worten der Teilnahme für die Betroffenen.

Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Pfarrwahlgesetzes. Zu kurzen Ansprachen kam es nur noch bei den Punkten, die schon in der ersten Lesung umstritten waren. Zu § 3 und 4 des Gesetzes wurde mit 46 gegen 20 Stimmen die freie Gemeindegewählbarkeit der Geistlichen nach § 9 des Gesetzes mit 44 gegen 23 Stimmen angenommen. Nach dem Vorschlage des Rechtsausschusses bekam der Paragraph infolgedessen eine andere Fassung, als ein Feststellungsanspruch als Berufungsinstanz eingefügt werden soll, den der Landesbischof, der Präsident des Landeskonfessionsrats, der Präsident der Landesynode, die beiden gewählten Mitglieder des Landeskirchenausschusses oder ihre Stellvertreter und zwei in einem landeskirchlichen Pfarramt stehende Geistliche, die seiner kirchlichen Behörde angehörend, bilden werden.

Mit Worten des Dankes für die verantwortungsvolle Arbeit, die in der Synode geleistet worden sei, und mit der Bitte, im Hinblick auf die schweren äußeren und inneren Nöte der Zeit das Trennende zurückzustellen und das Einende in den Vordergrund zu stellen, erklärte der Präsident die diesjährige Tagung der Synode für geschlossen.

Der Schlussakt des Tages mit gemeinsamem Abendmahlsang der Synodalen ist für heute Dienstag, vormittags 11 Uhr, in der Domkirche angelegt. Vizepräsident Oberkirchenrat D. Hilbert, Leipzig, hält die Predigt.

Castod eines Liebespaares

Am Montagmittag gegen 1 Uhr fand man in einer Wohnung auf der Röhninggasse in Dresden-Reustadt ein von auswärts zugereistes Liebespaar gasvergiftet tot auf. Es liegt unabweisbar Selbstmord vor. Nach den bisherigen Feststellungen stammt das Paar aus Pöbau. Es handelt sich angeblich um einen Steinbleicher Behmann und eine Witte Dennerßdorf.



Das ist eine „Kaffeemühle“

Allerdings mahlt sie nicht gerösteten Kaffee, sondern sie entfernt das Fruchtfleisch von den Kaffeekirschen, die in einer Pergamenthülle je 2 Kaffeebohnen bergen.

Solche alten Mühlen werden zuweilen noch dort gebraucht, wo wertvolle und sorgsam zu behandelnde Hochgewächse aufzubereiten sind. Auch ein Teil der kostbaren Hochgewächse, die dem Kaffee Hag die letzte geschmackliche Vollendung geben, wird noch in dieser Weise behandelt.

Vor der Röstung wird Kaffee Hag noch einmal in modernen Maschinen gesiebt und gewaschen. Dann wird ihm noch einem besonderen Verfahren das Coffein entzogen.

Coffein hat mit dem Geschmack und Aroma des Kaffees nichts zu tun, wohl aber kann es wegen seiner erregenden Wirkung auf Herz, Nerven und Nieren für viele Menschen schädlich werden.

Wenn Sie einen hervorragend guten echten Bohnenkaffee lieben und Ihrer Gesundheit einen wertvollen Dienst erweisen wollen, so trinken Sie Kaffee Hag.

Bücher und Zeitschriften

— Hedda Walther: Mutter und Kind. (Dietrich Reimer, Berlin.) — Mit diesem Buche kann man jeder Mutter eine Oerzensfreude bereiten. Denn da ist ihre und ihres Kindes Welt mit so viel Innigkeit und so viel Einfühlungsvermögen in die kleine Menschlichkeit dargestellt, daß diese 48 Bilderstudien wohl zu dem Schönsten gehören, was in letzter Zeit auf dem Gebiete geschaffen wurde. Den ersten tiefen Blick des Säuuglings in die große fremde Welt, das erste Lachen und die ersten Tränen, postlerliche Geberwunde, Spiel, Wacht, kurz alles, was das Leben des Kleinkindes ausmacht, hat die Künstlerin mit großer Liebe und Wahrhaftigkeit beobachtet. Zusammen mit den warmen und feinsinnigen Begleitworten Ina v. Kardorffs wurde somit ein Werk geschaffen, das jeden beglücken und begauern muß, der den Sinn für dieses läppische, unbeholfene und doch so entzückende heranwachsende Leben noch nicht verloren hat. M. K.

— Der Ostprenter des 1. Armeekorps nach Danzig. (Verlag v. Hermann von Franckes, (Schönland-Verlag) G. m. b. H., Berlin S. 20, Kugelhübler Str. 39.) 1929 ließ Generaloberst v. Schubert im Verlage von Mittler & Sohn eine Schrift erscheinen, die den Titel trägt: Meine Führung der 8. Armee im September 1914. In dieser Schrift erhebt General v. Schubert Einspruch gegen die Darstellung, die das Kriegswort des Reichsarchivs über seine Armeeführung gibt und richtet scharfe Angriffe gegen den Kommandierenden General L. v. General v. Franckes, dem er Ingehoriam und Unabwägbarkeit vorwirft. Er erhebt auch gegen andere Führer schwere Vorwürfe und läßt den hervorragenden Leistungen der Truppe nicht die ihr gebührende Anerkennung zuteil werden. General v. Franckes hat sich nunmehr veranlaßt gesehen, sowohl im Interesse der geschichtlichen Wahrheit, als auch zur Verteidigung der ihm unterstellten Führer und Truppen die Vorgehensweise während der Armeeführung des General v. Schubert in allen Einzelheiten an Hand der Kriegstagebücher und seiner Tagebücher darzustellen. Die Schrift gibt den Kampfteilnehmern Aufklärung über die Entstehung der eigenartigen Operationen und widmet den Leistungen von Führern und Truppen Worte dankbarer Anerkennung.

— Die Kasse ist nicht vor unbilliger Kraftfahrzeughafen, Aufschlagen hieran und Strafen? Bearbeitet nach dem Kraftfahrzeughandbuche vom 21. Dezember 1927 von Friedrich Brandt, Oberberufungsinspektor im Finanzamt Dresden-Veustadt. (Verlag v. Friedrich Brandt, Dresden-N. 10, Königsplatz 17.)

— Täglich fünf Gramm Morflum. Aufzeichnungen eines Morflumfressers. (Verlag bei H. G. Müller, Berlin-Pankow.)

Steuerkalender

(Ohne Gewähr)

Im Monat November 1930 sind folgende Steuern, Abgaben usw. zu entrichten:

a) an die städtischen Kassenstellen zu Dresden:

- 5. November: Mietsteuer
15. November: Feuersteuer

b) an die zuständigen Finanzstellen:

- 5. November: Steuerabzug vom Arbeitslohn, einschließlich Leibrentensteuer sowie Abzug für die Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes.
10. November: Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer.
15. November: a) Einkommensteuer-Vorauszahlung für Steuerpflichtige mit Einkünften hauptsächlich aus Land- und Forstwirtschaft für den laufenden Steuerabschnitt.
b) Körperschaftsteuer-Vorauszahlung für Körperschaftsteuerpflichtige mit Einkünften hauptsächlich aus Land- und Forstwirtschaft für den laufenden Steuerabschnitt.
15. November: 4. Vermögenssteuer-Vorauszahlung für 1930
20. November: Steuerabzug vom Arbeitslohn, einschließlich Leibrentensteuer sowie Abzug für die Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes.

Gemeinde-Getränksteuer und Bahnhofswirtschaften

Vom Verband Sächsischer Bahnhofswirte wird uns geschrieben:

Das sächsische Gesamtministerium hat bekanntlich am 24. September eine Notverordnung über die Gemeinde-Getränksteuer und Getränkesteuer erlassen, und die meisten Gemeinden versuchen jetzt, diese angeblichen neuen Steuerquellen auszuschnüpfen. Die Getränkesteuer ist von Bier und Milch nicht zu erheben, wohl aber von Wein, weinähnlichen und weinhalten Getränken, Schaumwein, Schaumweinähnlichen Getränken, Kaffee, Tee und anderen Auszügen aus pflanzlichen Stoffen zum Verzehr in Gastwirtschaften. Die Steuer soll in einer Höhe von 10 Prozent des Verkaufspreises erhoben und eine doppelte Rechnung ausgehellt werden, deren eine für das Steueramt bestimmt ist. Dänemark hat diese Steuer gehabt und nach kurzer Zeit wegen der Unmöglichkeit ihrer Handhabung wieder abgeschafft. Sie ist für Bahnhofswirtschaften völlig unbrauchbar. Es handelt sich doch hier hauptsächlich um Stöckschäfte, die wegen Abgang der Bäume in kürzester Zeit erledigt werden müssen. Wie sollen da die Kellner a. A. erst Milch und Bier wie üblich berechnen, dann für Kaffee, Tee, Wein oder Mineralwasser eine Rechnung in doppelter Ausführung ausstellen und, da die Bedienungsgeld nicht zur Getränkesteuer gehört, dieses ebenfalls abgeben? Wie soll die Ausstellung von Rechnungen erfolgen auf den Bahnsteigen bei Aufenthaltszeiten von wenigen Minuten, und was soll geschehen, wenn gemeldete Sonderzüge einlaufen und mehrere hundert Personen Kaffee verlangen? Schon diese Beispiele zeigen die Unmöglichkeit der Getränkesteuer für den Bahnhofsverkehr.

Das gesamte Gastwirtengewerbe ist davon überzeugt, daß die Getränkesteuer keinen Ertrag bringen wird, der die aufzubringenden Kosten für die Einziehung und Kontrolle auch nur einigermaßen decken könnte, und daß sie gerade diejenigen Kreise am härtesten treffen würde, die nicht in der Lage sind, im eigenen Heim eine notwendige Stärkung einzunehmen.

„Rund um die Mode“ betitelt sich eine Sonderveröffentlichung in den U. Z. Lichtspielen am Sonntagvormittag. Der Film wurde zusammengestellt vom Institut für Kulturforschung und gibt ein interessantes und lehrreiches Bild von der Entstehung unserer Kleider, Hüte, Schuhe und sonstiger modischer Kleinigkeiten. Sobald der Mensch anfing, sich zu bekleiden, war er auch bestrahlt, sich zu schmücken. Allmählich hat sich bei den verschiedenen Volkstämmen eine gewisse Bekleidungsregel herausgebildet, und so sind die Volkstrachten entstanden. Die Trachten beruhen auf Konvention und ändern sich selten und nur sehr langsam. Bei den Kulturvölkern gehen sie mehr und mehr verloren und machen der dauernd wechselnden Mode Platz. Wie schnell Modisches sich zu ändern pflegt, zeigte sehr gut eine Uebersicht über die verschiedene Art der Kleidung innerhalb des 19. Jahrhunderts. Die Mode wird auch heute noch immer von den großen Modediktatoren in Paris diktiert. Dorthin kommen die Konfektionäre aus allen Herren Ländern und skizzieren Form und Farbe der neuesten Modelle. An Hand dieser Anzeichnungen wird dann das Modemodell entworfen, und nach und nach entsteht, auf der Puppe und am Mannequin immer wieder probiert, die Modeschöpfung. Ebenso wandelbar wie das Kleid ist der Hut der Dame. Bald schwebt er hoch oben auf der Krone, bald wird er tief ins Gesicht gezogen; bald krönt ihn ein wahrer Blumenkranz, bald wirkt er nur durch die Form. Heute ist die beliebteste Form der Filzhüte, dem man durch Dämpfen und Bügeln die gewünschte Form gibt. Wenn der moderne Schuh auch Fabrikware ist, so ist doch sein Entwurf wie seine Herstellung bedingt durch Formensinn und geschickte Hand. Luxusmode entwirft der Kunstgewerbe. Ueberhaupt haben Kunstgewerbe und Mode sehr enge Beziehungen. Man braucht nur an das Entwerfen von Spitzen- und Stidereinmustern zu denken. Auch freie Künstler nehmen sich heute vielfach ausgesprochene Modethemen zum Vorwurf.

Opfer des Verkehrs. Auf der Pflanzhauerstraße fuhr ein von Blawitz kommender Motorradfahrer gegen einen Straßenbahnwagen. Er erlitt beim Sturz schwere Verletzungen, denen er bald darauf erlag. Am Montag verunglückte auf der Waisenhausstraße ein Mann beim Absteigen von der Straßenbahn schwer. Er geriet unter den Anhängen und erlitt schwere Kopfverletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machten.

Herrn H. Geburtsstag feiert heute Frau Pauline verwitwete Hög geb. Kühner, Hauptstraße 6.

Kinder Dresden. Der Aufenthalt der zur Zeit in der Waldschule Pflanzhauerstraße befindlichen Dresdner Kinder ist am 1. November beendet. Die Angehörigen werden ersucht, die Kinder am genannten Tage, 12,30 Uhr, in der Waldschule, Pflanzhauerstraße 12b, abzuholen.

Martin Huber spricht auf Einladung des Kunst-Vereins am Donnerstag 12 Uhr im Künstlerhaus Venedig und Abendkasse.
Pl. Dr. Mittelmeier spricht heute 8 Uhr in der „Garnant“ über Wiederverkörperung und Christentum. Karten bei H. Ries, Seestraße 21, und an der Abendkasse.

Masoch-Vertrag. Heute und morgen Mittwoch, nachmittags 4 bis 6 Uhr, finden im Geschäftstokal der Firma Moritz Schubert, Theaterstraße 5, Vorträge über neuzeitliche Ernährung, verbunden mit Koch- und Praxisehrungen auf dem Jungs-Normenkaschberg, statt. Eintritt und Kostproben frei.

„Kunst der Lebendigen“. So betitelt sich das Schauspiel von Waldemar Müller-Überbaur in fünf Akten (siehe Bildern), das der Sächsische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen in Dresden zum Reformationsfest am Freitag, den 31. Oktober, im großen Saale des Vereinstheaters, Jägerstraße, 10 Uhr, in seiner öffentlichen Reformationsfeier aufführen läßt. 10,30 Uhr findet ebenso zu ermäßigten Preisen eine Jugendaufführung statt. Näheres in der Geschäftsstelle, Jägerstraße 10, Fernruf 20700 und in der Kasse der Kreuzstraße.

Die neue Reichsbank vor der Weihe

Nächsten Montag 11 Uhr wird das neue Reichsbankgebäude an der Ringstraße durch den Reichsbankpräsidenten Dr. Fritze seiner Bestimmung übergeben werden. Damit erhält die hiesige Reichsbankstelle ein neues stattliches Heim, das ihren Bedürfnissen sicherlich auf Jahrzehnte hinaus genügen wird.

Bisher befand sich die Reichsbank an der Bankstraße. Die Räume dort waren klein, die Räume doch wieder zu klein, und man sah den Plan eines vollständigen großzügigen Neubaus, wofür das Gelände des alten Botanischen Gartens an der Ringstraße auszuweisen wurde. Damit wurde ein unschöner, der Verwahrlosung verfallener Platz, der der Landeshauptstadt Dresden wahrlich nicht zur Ehre gereichte, endlich der Bebauung zugeführt. Seit der Verlegung des staatlichen Botanischen Gartens nach dem jetzigen Platz an der Stübzel-Allee, die von 1880 bis 1892 erfolgte, sind viele Pläne über die zweckentsprechende Verwendung des alten Geländes erwogen worden, bis schließlich die Reichsbankverwaltung es in Anspruch nahm.

Der Neubau entspricht dem Geiste unserer Zeit

Der aus den praktischen Notwendigkeiten heraus entstanden und jedem Schmuckbedürfnis abhold ist, damit aber gleichzeitig auch die Goldknappheit der Gegenwart betont. Ueber die Schönheit solcher Bauten gehen die Meinungen weit auseinander, aber man wird den Erbauern doch mindestens zuzugeben müssen, daß jede Zeit berechtigt ist, ihre Stilanschauungen zum Ausdruck zu bringen.

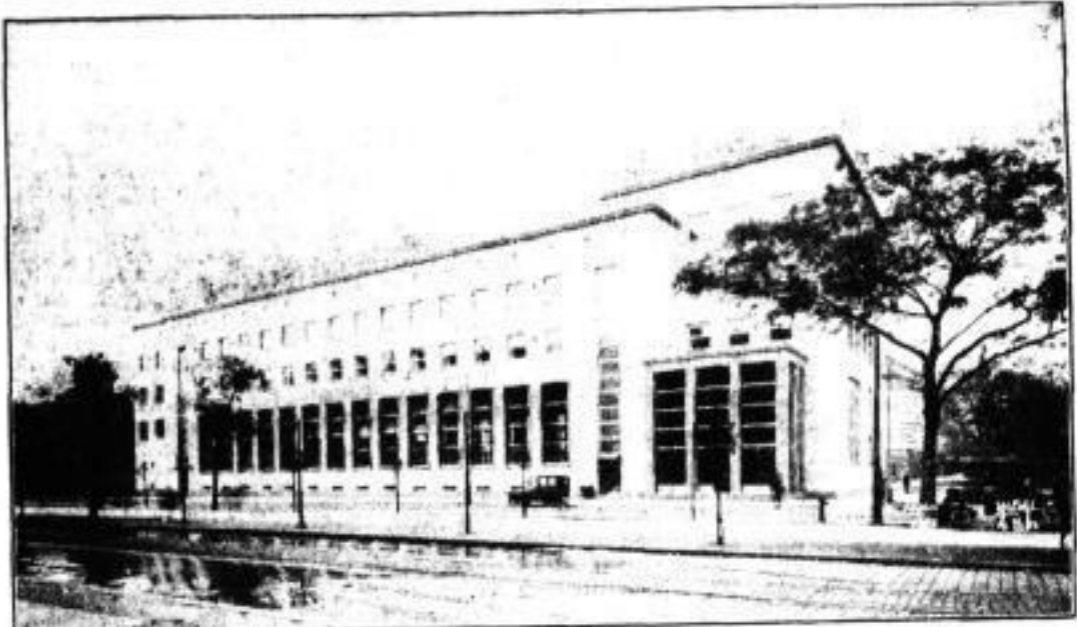
In einer Länge von etwa 75 Meter erstreckt sich die Hauptfront an der Ringstraße, während der etwas höhere Flügelbau an der Zeughausstraße etwa 50 Meter mißt. Die Fassaden sind mit bayerischem Mischelkalkstein verblendet. Das dazu nicht Sandstein aus den Brüchen der Sächsischen Schweiz benutzt worden ist, hat schon mehrfach Befremden erregt. Die heimische Industrie ist aber beim Innenausbau herangezogen worden. So ist ein Teil der Treppen mit Theumaer Schiefer belegt. Sehr vornehm wirkt die große Eingangshalle,

deren Säulen, Wände und Fußboden mit verschiedenfarbigem Marmor versehen sind. Von hier aus gelangt man auch zu den oberen Geschossen, wo Büroräume, Telefongentrale, Konferenzzimmer, vor allem auch sechs Wohnungen für

zwei Direktoren und Angestellte untergebracht sind. Die Wohnungen sind zum Teil bereits bezogen.

Der mächtige Kassenaal

nimmt etwa zwei Drittel des Hauptgebäudes ein. Eine Fülle von Licht strömt durch die großen, mehrere Stockwerke einnehmenden Fenster in den Saal, dessen Wände und Säulen ebenfalls mit hellem Marmor verkleidet sind. An beiden Seiten des Saales liegen die zahlreichen Kassen. Hier wird sich also der Hauptverkehr der Reichsbank abspielen. Am weitlichen Ende des Saales ist noch ein anschließendes halbkreisförmiges Gebäude errichtet, das den Geldzähleraal enthält. Die mit allen zeitgemäßen Sicherheits-



Phot. Hoffmann

vorkehrungen versehenen Treppens der Bank befinden sich in den Kellergeschossen. Der ganze Bau gewährt den Eindruck, daß er außerordentlich gut durchdacht und zweckentsprechend eingerichtet ist.

Die Einfahrt befindet sich an der Seite der Zeughausstraße nach dem Oberverwaltungsamt zu, wo freundliche Grünflächen entstanden sind.

Ende des Jahres 1928 wurde mit den Erdarbeiten für den Bau begonnen, dessen Entwurf von dem Reichsbankbaubüro in Berlin stammt. Den Bau selbst hat dann die örtliche Bauleitung in Dresden ausführen lassen.

Mit dem neuen Reichsbankgebäude ist das Gelände an der Ringstraße noch nicht vollständig erschöpft. Da jetzt in den Großstädten das Verkehrswesen besteht, die großen Geschäftshäuser mehr an die Peripherie des Stadtkernes zu legen, so würde sich dort Gelegenheit bieten, noch mehrere Bauten im heutigen Zeitstile zu errichten, wodurch das jetzt inmitten der verschiedensten Stilarten befindliche Reichsbankgebäude als Dominante eines modernen Stadtviertels noch besser zur Geltung kommen und nicht so sehr als Fremdkörper erscheinen würde, als es bisher der Fall ist. C. V.

- Gründung einer Chemiker Landsmannschaft. Der Heimatbund der Landsmannschaften zu Dresden bietet, zur Gründung einer Landsmannschaft von Chemikern hier anständiger Landleute an Richard Fischer, Dresden-R. 6, Conradstraße 8, 1., zu wenden.
Dresdner Volksbühne. Zu dem am Sonntagabend im Künstlerhaus stattfindenden Lustigen Plaut-Abend mit neuem Programm erhalten die Mitglieder Eintrittskarten zu sehr ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle Schloßstraße 34/36.
Kaiser Tod. Am Sonntagnachmittag fiel in der Sophienkirche ein 68 Jahre alter Reichsbahnoberinspektor, der mit dem Verleihen von Stellen beschäftigt war, plötzlich tot um. Er war von einem Herzschlag ereilt worden. Ebenfalls am Sonntagnachmittag wurde ein 67 Jahre alter Oberrentamtssekretär i. R. der mit seiner Frau auf der Straßenbahn fuhr, von einem Unwohlsein befallen. Der Mann wurde nach der Sanitätskammer gebracht, wo der Arzt nur noch den inzwischen eingetretenen Tod durch Herzschlag feststellen konnte.

Bereinsveranstaltungen

- D. B. Heute 10 Uhr Englisch Club im Hotel Imperial, Vortrag Umbau: Oberammergau.
Vereinsabend der älteren Angehörigen, Konstante und Arbeiter geistiger Berufe. Mitgliederversammlung Mittwoch 7 Uhr im Restaurant „Haus Sosa“, Schellstraße 10, 1.
Englischer Sprachklub. Mittwoch 10 Uhr im Künstlerhaus englischer Vortrag Mr. B. Sophia: „Meine Heimat.“ Gäste willkommen.
Heimatbund der Landsmannschaften. Mittwoch 20 Uhr im „Odeum“ (Carusstraße) Bildervereinigung Martin Heise: „Das schöne Franken“, unter Mitwirkung des Schrämalder Volksliedchors, sowie von Fräulein Gertrud Grubel und Herrn Martin Schöne als Solisten. Beginn 19 Uhr.
Portepce-Liste. Verein. Donnerstag 19 Uhr Waldschloßchen-Zentrale: „Ein Abend am freien Rhein.“
Militärverein Jäger und Schützen. Donnerstag 20 Uhr 67. Gründungsfest im Gemeinhaus.

Nachrichten aus dem Lande

Hochwasser

Jittau. Montag 13 Uhr erreichte das Wasser der Neiße in Jittau mit 2,48 Meter annähernd die Gefahrenmarke (2,50 Meter). Das Wasser steigt weiter. Das Gebiet der Neißeregulierung ist vollständig überschwemmt.

Baugen. Die Spree steigt infolge des anhaltenden Regens Hochwasser. In langsamem Ansteigen wurde in Baugen am Montag gegen Abend ein Pegelstand von 1,60 Meter erreicht. Vom Oberlauf wird weiteres Ansteigen gemeldet. In den Ortschaften am Unterlauf ist der Fluß bereits aus seinen Ufern getreten und hat das Gelände, teilweise auch die Straßen, überschwemmt und in die Keller eingedrungen.

Kreisstadt i. Sa. Auch die Polenz ist über die Ufer getreten. Das Wasser überslutete große Flächen und drang in viele Keller und auch in die Erdgeschosse der Volkshalle ein. Der mit dem Regenwasser einhergehende starke Sturm hat auf dem Jahrmarkt zahlreiche Buden umgeworfen.

Ein rätselhafter Schuh

Grillenburg. Als ein hiesiger Waldarbeiter morgens seiner Arbeitsstelle fuhr, wurde er auf der Staatsstraße nach Tzrandt plötzlich von einem Schuh an der Stirn getroffen, erhielt aber glücklicherweise nur leichte Verletzungen. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, wer den Schuh abgeworfen hat.

Nach Rier reife Heidelbeeren Ende Oktober

Gibitzen. An einer von der Sonne beheizten Stelle am sogenannten „Kreuzel“ wurden von Spaziergängern gegen acht Rier schöne reife Heidelbeeren gefunden. An den Stielen fand sich dazu noch reicher weiterer Blütenansatz.

Stahlhelmkumbewer

Niederwiesa. Am Sonntagabend und Sonntag veranstaltete der Stahlhelm eine große Kumbewerbung mit Radeln. Deutschem Abend, Werbemarsh durch die Orte Niederwiesa, Cuba, Erdmannsdorf, Plana und einer Platzmärkte in Nidda. An der Kumbewerbung nahmen die gesamte Führerschaft des Graebirgsgaues mit waffentragenden Führern, Tränkern an der Spitze, sowie zahlreiche Abordnungen der benachbarten Stahlhelmortsguppen teil. Den Hauptvortrag hatte Kamerad v. Ram in übernommen.

Sprungschanzendaun

Jöhstadt. Mit allen Kräften wird jetzt an der hiesigen neuen Sprungschanze gearbeitet, damit sie vor Eintritt des diesjährigen Winters vollendet wird. Vollendet sind bereits das Anlaufgerüst mit dem Abfahrtssturm, die Ueberbrückung des Schwarzwassers und die dadurch nötige gewordenen Neuerichtung der Mauer. In erledigen bleiben nur noch kleinere Erd- und Nebenarbeiten, so daß die Schanze im Laufe der kommenden Woche betriebsfertig sein dürfte. Die Einweihung soll, sobald es die Schneeverhältnisse gestatten, mit einer großen winter sportlichen Veranstaltung verbunden werden. Nach dem Urteil der Sportfachleute soll die neue Sprungschanze ohne weiteres eine Sprungweite von 35 Meter gestatten.

Der Tod auf der Sandstraße

Zohland an der Spree. Am Sonntagmorgen zwischen drei und vier Uhr wurde auf der Straße der verheiratete Kriegsinvalid Tuppak aus Neuwalza, Vater von vier Kindern, tot aufgefunden. Tuppak, der hier seine Brüder besucht hatte und sich auf dem Heimweg befand, ist höchstwahrscheinlich von einem Kraftwagen überfahren worden.

Amil. Bekanntmachungen

Aufgehobene Strafenperrung
Die gesperrten Teile der Denkschrift...

Tredren, am 27. Oktober 1930.
Wallzeiprüfung Tredren,
Verfahrensteilung.

Der Rat zu Tredren,
Tiefbauamt.

Wer weiß etwas?
Wer den Aufenthalt der nach...

- 1. Bauer, Anton, Schuhmacher,
geb. 12. 8. 06 in Vangerstedt.
7220/48/1068.
2. Hübner, Karl Gustav Theodor,
Arbeiter, geb. 11. 4. 09 in
Engeln. 7220/36/1084.

In das Handelsregister ist
heute eingetragen worden:

1. Auf Blatt 21091, betr. die
Kommanditgesellschaft Hübner &
Co. in Niederbühl: Eine
Kommanditistin ist ausgeschieden.
Die Gesellschaft ist aufgelöst.
Der Kaufmann Wilhelm Bruno Götter...

Das Wichtigste an diesem neuen und beim laufenden
Publikum sofort in Aufnahme gekommenen Spinnfasertoff
aber ist die Tatsache, daß er ohne Ausnahme aus deutschem
Material hergestellt wird.

Das Konkursverfahren über
das Vermögen der Frau Juliana
versteht. Scherr geb. Pischel, die
in Dresden-N., Schillerstr. 23, an
der der Firma Josef Pischel ein
Spezialgeschäft für Lederverfertigung...

Das Konkursverfahren über
das Vermögen des Kaufmanns
Haben Schmidt in Dresden-
Neubau, Pirnauer Straße 126,
besteht unter der Leitung des
Konkursverwalters...

Das Konkursverfahren über
das Vermögen des Kaufmanns
Haben Schmidt in Dresden-
Neubau, Pirnauer Straße 126,
besteht unter der Leitung des
Konkursverwalters...

Der Brandstifterprozess Witz in Chemnitz

Am Montag wurde die Beweisaufnahme im
Brandstifterprozess Witz fortgesetzt. Der erste Zeuge,
Ferauermann Rehner, sagte aus, daß Witz beim
Ferauermann Rehner, sagte aus, daß Witz beim
Ferauermann Rehner, sagte aus, daß Witz beim...

Fremde Leute hätten nicht in die Witzs eindringen
können.

Der Hund habe freilich angeklungen. Die Zeugin Brückner
bestätigte, daß ihr Frau Witz kurz vor dem Brande schönes Tafel-
silber und Porzellan gestohlen habe. Mehrere Zeugen be-

Schuldigen und Schreibstillschreiber gehört
habe. — In der Nachmittagsverhandlung wurde der
Aboptivater der Angeklagten Frau Witz, der Chemnitzer
Büchermacher Rehner, vernommen, bei dessen Erscheinen
Frau Witz in
Heinrichsstraße verließ. Er ist durch den Zusammenbruch
der Papierfabrik in Niederbühlberg und des Werkes in
Schwarzenstein um eine Siderbitis-Hypothek von 50.000 M.
und um ein Darlehen von 18.000 M. geschädigt worden.
Rehner behauptete, daß er von dem 1926 verstorbenen
Bruder Paul des Angeklagten betrogen worden sei. Dieser
habe erst seinen Schwiegereltern und dann ihn „raffert“.

Der Zeuge blieb unverweilt. Auch die Mutter der
Angeklagten, Frau Wäckerleiner Rehner, hat von ihrem
Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch gemacht. Um 5.30
Uhr wurde die Verhandlung auf Dienstag vormittag vertagt.

Frische Simmeln bei Renner

Jawohl! „Simmeln“, heisse nicht „Sammeln“! — Paul
Simmel ist seit Montagmorgen bei Renner im vierten
Stock und schreibt Autogramme. Circa 400 dürften im Laufe
des Nachmittags zusammengekommen sein und so die Stadt
mit dem Autogrammen des vielleicht größten lebenden humoristi-
schen Zeichners unserer Zeit in Deutschland überschwemmen.
Deute wird er's wiederholen, so daß eine zweite Flut dieser
originalen Originalen über Dresden erbrausen wird. Der
Andrang am Montagmorgen war vom ersten Augenblick
an kolossal. An erhöhtem Tisch sitzt der freundlich lächelnde
Künstler mit dem jugendhaften Spitzbubengesicht, bedient von
zwei niedlichen Madams aus der Konfektion, die ihm die
frischen Blätter vorlegen, sie ihm noch nach unter dem
gepöbelten Federhalter weggeben und dem freudigen Publikum
dünnerreden. Der Zeichner der rechten Hand hat an der
linken Seite schon eine dicke Hornhaut, denn in nicht weniger
als neun Städten hat Paul Simmel in den letzten Tagen
52.000mal dasselbe geübt. Gott sei Dank — zehn Minuten
nach Beginn ist das Tischchen leer — eine kleine Ar-
beitspause — bis die linke, kleine, grünbehaarte Helferin
ein neues geholt hat...

Und damit sind wir bei der ersten Seite der Sache
angelangt. Um die Witzs handelt es sich nämlich. Witzs ist
eine neue Spinnfaser, die die I. G. Farben-Industrie
A.-G. auf den Markt gebracht hat. Ein Kunstfaserzeugnis
von einer ungläublichen Feinheit. Man bekommt in einer
selbstverständlichen (Simmel) entwickelten höchst wirksamen
Witzs-Schau zu erfahren, daß von dieser Faser in dem Augen-
blick, da die Witzs zur ersten Faser erhärtet ist, 7000 Meter
dieser Faser nur ein Gramm wiegen. Wenn man sich das
vorzustellen vermöchte, könnte man eine Vorstellung davon
bekommen, wie fein das Fädchen ist. Aber das kann man nicht.
Aber man kann in der prächtig leuchtigen, von Simmel in
lebendigen Karikaturformen hergestellten Guckfaden-Schau
erfahren, zu welchen prächtigen Stoffen diese Faser verarbeitet
wird. Da sind seidenschimmernde bedruckte Kleiderstoffe (die
Faser nimmt Indantiden in vollem Umfange an), Tülls,
Stoffe für Abendkleider, Tischzeuge, Möbel-, Dekorations-
und Vorhangstoffe, vorzüglich fröhliche Stoffe zu herrlichen
Bademanteln, Damen- und Herrenunterwäsche, Schlafdecken,
Schlafanzüge, Oberhemdstoffe, Kinderwäsche, Strümpfe aus
Stoffen, die aus der Witzs-Faser hergestellt sind. Lustig ver-
anschaulicht Simmel mit diesen Bildern die Eigenart und die
mannigfachen Qualitätsvorteile der Gewebe aus Witzs-Faser.

Mundfunkprogramme

Dienstag, den 28. Oktober
Mitteldeutscher Sender Dresden-Leipzig

- 10,30: Schulfunk. Geschichte und Kulturkunde: Ein großartiges
Spezial in Olympia vor 2500 Jahren (Schaubild). Vortrag
von Alfred Wink. Sprecher: Martin Hellberg vom Staat-
lichen Schauspielhaus, Dresden.
12,00 und 18,00: Schallplattenkonzert.
14,15: Musikalische Neuerscheinungen. Neue Violoncell-Werke. Mit-
wirkende: Dr. Helmut Schulz, Leipzig; Hans Dagen, Leipzig
(Violoncellist); Alfred Simon (Viola).
15,00: Schallplattenkonzert.
16,00: Einführung in die graphischen Techniken. Professor Walter
Bube, Leipzig: Holzschchnitt und Lithographie.
16,30: Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Dirigent: Theodor
Blumer. Sinfonienop. 10.
18,05: Frauenkant. Adele Lugenberg, Leipzig: „Umfließen in der
Welt der Frau.“
18,30: Französischer Unterricht.
19,00: Intendant Ernst Jannitsch, Verwaltungsrat des deutschen
Bühnenvereins: „Gegenwart und Zukunft des Provinzialtheaters.“
19,25: Tagelied der Witzs.
19,40: Unterhaltungskonzert. Ausgeführt vom Leipziger Rundfunk-
orchester unter Leitung von Hilmar Weber.
21,00: Paul Witzs vom Allen Theater in Leipzig: „Nephe als
Erzherz.“
21,30: Konzert. Uebertragung aus Weimar. Mitwirkende: Prof. Hans
Bassermann (Violine); Prof. Bruno Dinger (Klavier).
22,40: Gespräch zwischen Albert Einstein und Bernard Shaw über
das Thema: „Die Hände in Ozeuropa.“ Uebertragung aus
London. — Aufschreibende: Langmuß. Uebertragung aus dem
Belvedere, Dresden. Kapelle Penhart.

Berliner Sender

- 9,30: Puppentheater (Kritik Polg). — Aufschreibende: Frühkonzert.
12,00: Mitteilung und praktische Rufe für den Landwirt.
14,00: Ausflüge (Schallplattenkonzert).
15,30: Hedda Westendorp und Otto Rombo: „Wandlung des
Moralbegriffes.“
15,45: Dr. Walter Koenig: „Ritzy bei Tieren und Pflanzen.“
16,05: Dr. Adolf Bernagel, Wien: „Unbekanntes Land in Zentralafrika.“
16,30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes aus Leipzig.
17,00: Gertrud Eysoldt: „Die Schulpflicht.“
17,25: Volkstümliche Kammermusik aus England. Einleitende und
verbindende Worte: Maximilian Bogel. Mitwirkende: Arno
Westermann (Viola); Konstantin Klaf, H. Gumbel (Klavier);
Hillemann (Violine); Wilhelm Siegmund und Adolf Frick (Cello);
Literarische Umfließen. („Jung Dramatiker bei Spiegel.“)
Sprecher: E. H. Blum, G. Carl, G. W. Müller, G. Reiberg
und andere. Leitung: Adolf Köpcke.



Rönlingswustertreffen

- 10,00: Schulfunk. Dr. Herzog: „Johann Gutenberg vor dem Richter.“
11,30: Vortrag für praktische Landwirte. Landwirtschaftsfragen. Käthe
Gäulher: „Die gesunde und schöne Wohnungsgestaltung des
bäuerlichen Heim.“
12,00: Vorträge für Handelsschulen und Fachschulen.
12,30 und 14,00: Schallplattenkonzert.
14,30: Kinderstunde (Kunterbunt). Leitung: Gertrud von Esfern.
15,00: Künstlerische Handarbeiten. Ursula Scherz und Wilhelm Bauer:
„Die Ausstattung von Dosen und Schachteln.“
16,00: Pädagogischer Funk. Studententrat Dr. Paul Gortig: „Berliner
Lehrerbundvereine nach England im Sommer 1930.“
16,30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes aus Leipzig.
17,30: Dr. Margot Rich: „Von Welen weltlichen Künstlerums.“
18,00: Min.-Nat. Schlüter: „Die Organisation der katholischen Kirche
in Preußen.“
18,30: Schulfunk. Prof. Dr. Delfort: „Philosophie der Gegenwart.“
19,00: Vorträge für Anfänger.
19,30: Dr. Hans Koeller: „Vorschau auf das Novemberprogramm
der Deutschen Welle.“
20,00: Aus dem großen Saal der Kunsthalle, Hamburg: 90. Psalm:
„Herr Gott, du bist unsere Zuflucht.“ Für Karlton, sechs-
hundertgemischten Chor und Orchester von Kurt Thomas.
Hortonsolo: Prof. Dr. Hans Joachim Weyer. St.-Richard-
Streichchor und das Philharmonische Orchester. Leitung:
Prof. Alfred Eitland.
20,45: Aus der Stadthalle, Königsberg: „Rundgebung des Reichs-
auschusses der deutschen Jugendverbände. Festvortrag von
Dr. Heinz Dähnhardt: „Sinn und Aufgabe der überbündlichen
Zusammenarbeit der Jugend.“
21,30: Aus Köln: „Rolf muß lern.“
22,00: Schallplattenkonzert. — Aufschreibende: Berliner Programm.

Vorschläge für den Mittagstisch

Raibfleisch mit Majoranartoffeln.

Die Ernährungs-
wissenschaft lehrt:
Zwei Tassen
Milchkathreiner*
sind nahrhafter als
drei Eier!
Daher sagt
man mit Recht: wer
Milchkathreiner
trinkt, der-ist!
* Diese Mischung: halb Milch,
halb recht starker Kathreiner
wird jetzt von unseren Ärzten
viel empfohlen!

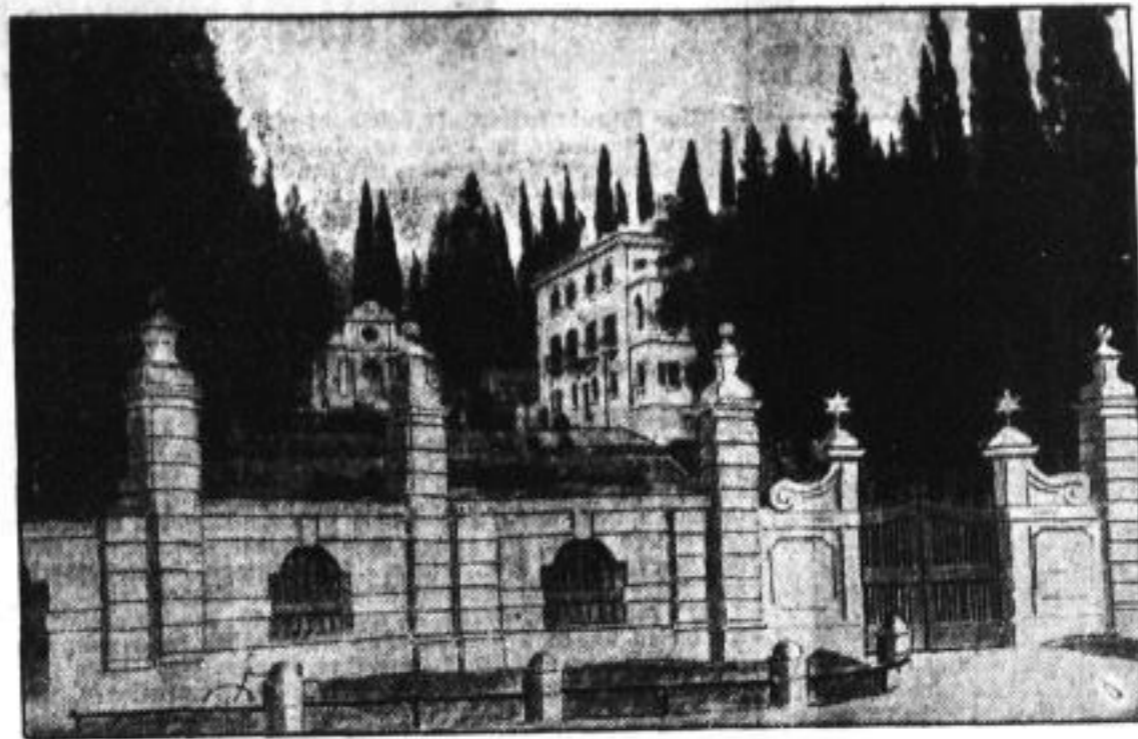
Ein großartiger Balkanischwindel

Durch unvorsichtige Aeußerungen eines betrunkenen Ingenieurs ist man in Rumänien dem größten Balkanischwindel auf die Spur gekommen, der in diesem Jahrhundert auf dem Gebiete des Baues verübt worden ist. Eine Baugesellschaft hatte von der Regierung Auftrag erhalten, einen Tunnel zu bauen, von dem man sich eine außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung versprach. Nun hat sich herausgestellt, daß dieser Tunnel — bereits vor dreizehn Jahren von österreichischen Genietruppen mit Hilfe deutscher Techniker gebaut worden war. Die Gesellschaft hat jedoch die Mienenlücken für die Konstruktion eingezogen, und zwar sieben Jahre lang, denn so lange wollte sie zu dem Bau benötigt haben.

Es handelt sich um die Tunnelverbindung der Strecke Rodna-Dorna Watra. Dieser Tunnel war von der österreichischen Heeresleitung zur Erleichterung der Truppenverschiebungen im Kampf gegen Rußland im Eiltempo, aber doch mit allen modernen Sicherheitsmaßnahmen gebaut und ausgerüstet worden. Im Jahre 1917 war er beinahe fertig, als eine Verschiebung der Front seine Vollendung verhinderte.

Das Gebiet, auf dem dieser Tunnel lag, fiel nach dem Kriege an Rumänien. Hier erkannte man, daß eine Rodna-Dorna-Watra-Verbindung nicht nur einen strategischen, sondern auch einen hohen wirtschaftlichen Wert besäße. Ohne sich vorher davon zu überzeugen, was eigentlich schon dort geschehen sei, vergab man den Auftrag zum Bau des Tunnels und akzeptierte auch den gemachten Kostenvoranschlag für Bohrarbeiten, die in Wirklichkeit längst vollendet waren.

Die Firma, die sich um die Arbeiten bemüht hatte und die durch Reiterungsvermittlung den Auftrag erhielt, ging nun an die Arbeit. Man engagierte Arbeiter, Pagger- und Bohrmaschinen und Kleinbahnen — alles natürlich nur auf dem Papier. Durch geschickte Berichte verstand man immer wieder die Behörden zu täuschen und die erheblichen Geldsummen einzunehmen. Jetzt endlich, nach sieben Jahren, arbeitete man in aller Eile mit einer kleinen Arbeiterzahl den Tunnel vollständig aus und lud die Regierung zu einer Besichtigung ein. Die rumänische Presse berichtete in Ebnen höchster Anerkennung über die vorzügliche Leistung der Firma. Mit Dankworten und Festlichkeiten wurde der Tunnel eingeweiht. Die Rechnungen wurden abgeführt und alles schien in bester Ordnung, bis einer der Ingenieure, die sieben Jahre lang den Schwindel mitgemacht hatten, in der Trunkenheit das Geheimnis dieses Tunnels verriet. Der Verlust, den die Regierung erlitten hat, beläuft sich auf etwa 88 Millionen Schilling (etwa 22,4 Millionen Reichsmark). Drei Ingenieure und der Unternehmer der Baufirma wurden verhaftet.



Die herrlich gelegene Villa Constantza bei Assi, in der die Hochzeitfeier für das junge bulgarische Königspaar Boris und Olovanna stattfand

Mord in einer Kirche

In Pöbau (Kreis Pommerellen) wurde in der Pfarrkirche eine aus Bromberg zu Besuch weilende Frau Kowalski beim Gebet von einem Unbekannten durch einen Messerstich in den Kopf getötet. Der Mörder ist entkommen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Der Ball der Juwelen

Noch trennen London vier Wochen von der „Nacht der Juwelen“, noch sind die politischen und wirtschaftlichen Sorgen des Weltreichs keineswegs geringer geworden, aber trotzdem bildet dieses Ereignis, das am 28. November stattfinden wird, den Gesprächsstoff der Londoner Gesellschaft. Ist doch ein Fest geplant, das an Pracht und Luxus alles in den Schatten stellen soll, was man bisher selbst in den besten Gesellschaftskreisen zu sehen gewohnt war. Es sollen nicht nur die schönsten Juwelen gezeigt werden, die sich zur Zeit in englischen Privatbesitz befinden, sondern die Damen der englischen Gesellschaft wollen diesen Abend zu einer Art Kostümfest gestalten, bei dem jede der Anwesenden einen bestimmten Schmuck, also beispielsweise einen Brillanten, eine Perle, einen Rubin oder einen Türkis darstellen soll. Nur eine gemeinliche Basis will man für die Festkleidung schaffen, die Kleider der Damen sollen sämtlich aus Samt hergestickt sein. Vorkünftig rechnet man zunächst mit der Beteiligung der sechzig schönsten Damen der Londoner Gesellschaft, doch wird sich diese Zahl sicherlich noch erhöhen. Die Dame, die den Rubin darstellen soll, wird ein rubinrotes Samtkleid tragen, dazu ein Halsband aus Rubinen und einen Kopfschmuck, der mit denselben Steinen besetzt ist. Der „Türkis“ wird in bläulichem Samt erscheinen und die Dame, die den Diamanten verkörpern soll, wird eine Toilette tragen, die aus schwarzem und weißem Samt kombiniert und reich mit Diamantensplittern besetzt ist. Die Hauptrolle bei diesem Fest aber wird die schöne Aristokratin Lady Diana Cooper spielen, die man

auch in Deutschland kennt, da sie unter der Regie Max Reinhardts als Schauspielerin tätig gewesen ist. Sie wird die „Königin der Diamanten“ vorstellen. Neben ihr wird man eine andere bekannte Erscheinung der Londoner Gesellschaft sehen, nämlich Miss Gertrude Lawrence, die die „Perle“ repräsentieren soll. Zu diesem Zweck wird sie ein graues Samtkleid tragen, das reich mit Perlen besetzt ist. Außerdem wird diese prunkvolle Toilette mit Silberfuchs verbrämt sein. Die berühmte Davilova, eine russische Tänzerin, wird an der Spitze eines phantastischen Balletts stehen, und die Vorführung soll „Der Geist der Juwelen“ heißen. Schon heute berichten die englischen Blätter Wunderdinge über die Prachtentfaltung, die man bei dem Fest bewundern wird.

Ein englisches Tiefenflugzeug im Bau

In Southampton ist mit dem Bau eines Großflugzeuges begonnen worden, das man als ein Gegenstück des deutschen „Do X“ anspricht. Sechs Rolls-Royce-Motoren, die 5000 Pferdekraften entwickeln, werden paarweise über den Flügeln angeordnet. Die Kabinen können 50 Passagiere aufnehmen. Die Maschine wiegt 33 Tonnen und soll bei voller Belastung eine Geschwindigkeit von über 225 Kilometer entwickeln können.

Schlangen im Parkett

In letzter Zeit ist es in verschiedenen Städten Deutschlands zu größeren Theaterandalen gekommen. Die Besucher äußerten ihr Mißfallen und ihren Unmut in heftigster Weise. Aber glücklicherweise griffen sie nicht zu einem solchen Radikalmittel, wie der Japaner Jwao Tomi aus Tokio. Als ihm vor kurzem bei einem Theaterbesuch das aufgeführte Drama und der Hauptdarsteller mißfiel, verlangte er in einem Briefe an die Theaterdirektion nicht nur die Abhebung des Stückes vom Spielplan, sondern auch die Entlassung des Schauspielers. Als sein Protest wirkungslos blieb, griff er

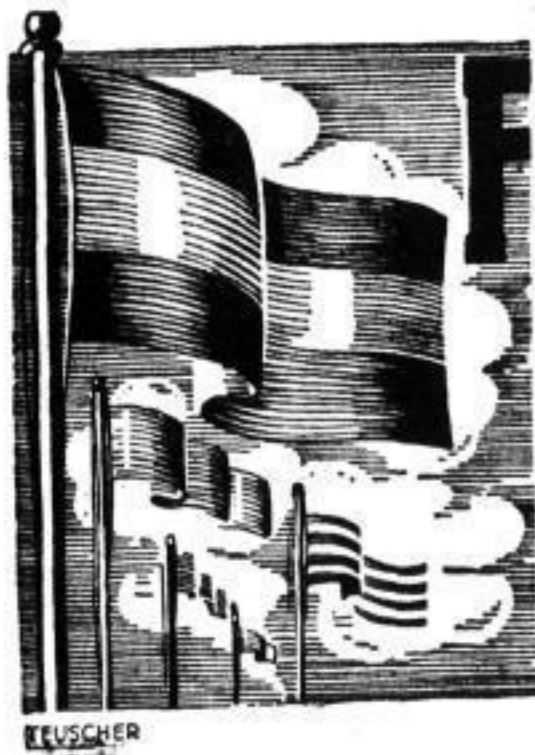
Vermischtes

Dreißter Kinecinbruch

Ein ganz ungewöhnlicher Kinecinbruch ereignete sich, wie der „Film-Kurier“ mittelt, in Berlin. Diebe drangen in das Kino „Schweizergarten“ ein und stahlen die gesamte Vorführungsapparatur, die Kopien, Rollen und sämtliche Telephonapparate. Der große Schaden, den das Kino erlitten hat, dürfte in groteskem Verhältnis zu dem stehen, was die Diebe aus dem Gestohlenen erlösen können.

Hier Tote bei einem Motorradunfall

Am Sonntagabend stießen unweit Neukölln zwei Motorräder in voller Fahrt zusammen. Die Fahrer der beiden Räder und je ein Begleiter kamen hierbei ums Leben.



Fahnen über Sachsen!

Die Treue der Bulgaria-Raucher soll belohnt werden. Durch den ständig steigenden Absatz unserer hervorragenden Qualitätsmarken ist es uns nunmehr möglich, unseren Marken

BULGARIA-KRONE 5 Pfg.
EDEL-BULGAREN 6 Pfg.

die neuen, hochinteressanten

BULGARIA-FAHNENBILDER

beizulegen. Unsere Stärke war stets, daß wir das Bessere brachten. So sind auch die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnenbilder das Herrlichste, was künstlerischer Drucktechnik gelungen ist. Darum

sammelt und tauscht!

Album I für die Europa-Serie (Bild 1-200) mit 8 Landkarten ist in allen Spezialgeschäften für Mk. 1,- erhältlich.



zu einem mehr als drastischen Mittel. Er verberg unter seinem Kimono einen kleinen Korb mit lebenden Schlangen und setzte sich auf seinen Galetzerplatz. Raum betrat der Hauptdarsteller die Bühne, als Jwaoo Tomii seinen Korb entleerte. Die Schlangen fielen auf die Bühne und in den Zuschauerraum. Eine ungeheure Panik bemächtigte sich der



Deutsche Presse-Photo-Zentrale

Ein japanischer Erzbischof von Tokio in Berlin
Nitschiku Noguchi, ein hoher japanischer Geistlicher, befindet sich auf einer jahrelangen Studienreise, die ihn zum ersten Male nach Europa gebracht hat.
Unser Bild zeigt ihn in den Straßen Berlins.

Theaterbesucher und der Schauspieler. Die Vorstellung wurde unterbrochen, eine einzelne Saad nach den Schlangen begann, und der Hebelstator wurde verhaftet. Er wird aber nur wegen groben Unfuges bestraft werden, da es sich beim Einsammeln der Schlangen herausstellte, daß es keine giftigen Tiere waren.

Das gute Buch

„Mann ich das Buch noch einmal laufen, das Sie mir gestern verkauften? Es scheint sehr gut zu sein. Mama hat es sofort verbrannt.“

Geteiltes Leid

„Gente koste meine Frau zum ersten Male selbst. Wüßte du mit zum Essen kommen?“ — „Selbstverständlich! Wir haben doch seit fröheher Stundheit Freud und Leid geteilt!“

Schlachtfelder als Ausflugsorte

Von Liesbet Dill

Eine Stunde später, als bestimmt war, kommt er an. Als ich gestern die Karte im Büro in Etende kaufte, war es ein Luxuswagen mit bequemem Studierstuhl, heute ist es ein alter Karren, gefüllt mit Engländern, die eng nebeneinandergepackt sind. Der Besitzer hat aus jedem Platz zwei gemacht. Statt des „vorzüglichen Guide“, den er mir gestern versprochen hat, ist ein junger Chauffeur am Steuer, der während des Verkehrs die Erklärungen abzugeben hat und der den Krieg nicht mitgemacht hat. Wir fahren durch eine flache Landschaft, die Engländer sind

Sichtlich enttäuscht beim Anblick der nüchternen, frisch aufgeschossenen Dörfer.

Die alle gleichmäßig aus rohem Backstein nach der Zerstörung wieder aufgebaut sind. Sie sehen aus wie aus Anters Steinbaukasten zwischen die Weiden, Wiesen und Gemüsegärten gesetzt. Die neuen Kirchen sehen auch so fix und fertig aus, sie haben noch keine Seele, noch nichts miterlebt, die Patina des Alters fehlt. In jedem ist nicht mehr viel. Der „Glow“ ist Ypern. Es gibt billige Nachmittags „Schlachtfeldtrips“ und teure Zehn-Tage-Exkursionen, drei Sorten, die „große Tour“ führt über Arras — und das ist die interessantere. An diesen neuen Städtchen ohne Atmosphäre kann man wirklich nicht mehr viel sehen, nur ihre Namen sind noch interessant. Dirmuiden, Zeebrücke, Merxanal, Armentières, Vens, Va Passée usw.

Vor den Soldatenfriedhöfen nehmen die Engländer jedesmal den Hut ab, auch vor den großen Kriegdenkmalern, aber aufsteigen an ihren schönen gepflanzten britischen Kirchhöfen wollen sie nicht. Zuweilen erscheint auch ein schwarzer deutscher Friedhof mit ungeordneten Soldatengräbern. Dann wenden die anderen kaum die Köpfe. Diese Kirchhöfe der Portugiesen, indischer Krieger, Franzosen, Engländer und Amerikaner sind gut gehalten und ihre Gräber sind von Rosen umblüht. Aber sie wirken nicht mehr wie Krieg — unsere schwarzen trübseligen Kreuze.

Dieses Meer von Kreuzen

das ist viel erareifender, und diesen Toten in man näher — Merkwürdig, in ganz Belgien sind die Wirtshausländer, Aufschriften an den Straßen heute durchwegs häßlich.

Die Leute sprechen alle häßlich auf den Straßen. Chauffeurs, Kellner und Verkäufer. Es ist die Modersprache eben in Belgien. — Man liest auf den Backsteinbändern „In den Dertog von Ypern“. „In't Iken Stadhuus“ ... Zwischen veralteten Schützengräben dehnen sich Potterische Landschaften, arane laotige Viehweiden zwischen Windmühlen und Getreidefeldern. Selten steht noch eine Ruine in einem Dorf.

In Arras und Ypern gibt's noch

zusammengesackene Häuser mitten in der Stadt, die aussehen, als seien sie gestern zusammengeklappt worden. Zonbes, wo der Kampf um die Industriehäuser so lange hin und her ging und soviel Menschenleben kostete, ist ein neues, nüchternes, etwas od aussehendes, sauberes Städtchen heute. Schmal und gelb steht die Yper dahin. Am Merxanal Erste Attacke der Deutschen 1915, 26. April. Ein Teufelchen am Meer. Blumen umblühen das Merdenmal. Die Engländer nehmen einen „Snop“. Die Apparate knacken. Zwei Konnen fahren neben uns auf — Velozipeden, ihre Klügelhauben flattern im Wind wie Möwen.

Vor Ypern

Wellblechbaraden aus deutscher Bekunungszeit, Unterstände mit vergitterten Fenstern ... Die Türme von Ypern. Die Stadt macht einen kleinstädtischen, sauberen, ziemlich stillen Eindruck, der Markt ist der Mittelpunkt, mit großen Hotels „Du Sultan“, „Greefflor“ ...

An der Kathedrale wird immer noch aufgebaut. Zwischen den Ruinen, die dastehen wie die in Rom, wächst das Unkraut fröhlich, und sitzen die Yperner Marktfräuen mit ihren Salattörben und Obertänden, neben den verrosteten Kanonen, die ein heruntergefallener Steinlöwe bewacht, dreht

sich ein Karussell. Es gibt ein „War Museum“ in Ypern, mit Bildern, Andenken und Waffen aus dem Krieg. „The finest Collection in Excellence“, rufen die Plakate an Säunen und Mauern. „Visit the Canadian War Museum“, „Visit the Panoramass of the principal Battles of Ypern“ steht in englisch überall. In den Geschäften und Buden lauft man „War-Souvenirs“ und Postkarten. — Der heikumschäpste Kessel ragt von ferne, in dem neuaufgebauten Schloss Blaukeert im Park hat einst der deutsche Generalstab gelegen. ... Neue Dörfer, neue Kirchen, neue Hospizier, neue Schulen überall.

An der französischen Grenze wird nach Tabak gefragt und ob wir Vasse haben. Dann fahren wir in Armentières ein. Berühmt einst, heut ein trostlos langweilig aussehendes Städtchen. Straßen schlecht gepflastert, alte Kappelfakten von unmaßlichen, verrosteten Autos, älteste Systeme, mit staubblinden Scheiben, kreuzen unfernen Weg. In einem Dorf ist das einzige Lebende ein Biererzug von — Hunden, die ein Mann vorbeiführt. ... Jedes Dorf hat sein neues Kriegerdenkmal.

Ein Nischenkreuz reckt sich ernst und hoch über Dirmuiden.

Einen sehr würdigen Kirchhof hat man den indischen Soldaten gebaut. Von zwei reichen Zeitungskriegern bewacht, liegen die Ahameds, Muhammeds und Abdullahs begraben. Ein paar Putzets aus Eisen, ein beidseitiger Heidekrautstrauch liegt unter ihren Namen ...

Das Auto hält am Kreuzweg einer interessanten Gegend: Neuve-Chapelle, Armentières, Westhune und La Bassée ... Alle diese einst so berühmten Namen haben ihren Klang etwas eingebüßt. Vens ist eine Minenstadt, Industrie, Kohlen, Fabrikabruhmstein, Förderförde und riesige Schlachtfelder. Zwei Krater haben die Bomben vor Vens gerissen. Und die Schützengräben der Deutschen, durch die man wandert, sehen aus wie gestern angelegt, ganz neu. Nur die verrosteten Maschinengewehre, die Feldminen und Helme, der Stacheldraht rings verraten, welche Kämpfe sich hier abgelistet haben. Gegenüber liegen die Schützengräben der Kanadier. Ein Maschinengewehr hängt an rostiger Kette — damit man's nicht als „Souvenir“ mitnimmt — ringsum

tiefe Bombenkrater, von Blumen überwuchert.

„German Front Line 1917“. Auf einem Krater steht ein Schild „Romans Vand“. — Dummie Wölken stehen über die Vorettoböhe. Einmal ist's hier ... Alles sieht so verlassen und gelpentig aus. In Arras wird ein Ypern feriert. Ein nettes Städtchen, nicht so zerstört, wie man annehmen sollte, das am westlichen Ende Ypern hat und dessen alte Bierzel noch ganz in dem veralteten Stil französischer Stadtbilder gebaut sind. Ein Theater steht noch da, gute Geschäfte und ein hübscher Park. Im „Maison Blanche“, gegenüber dem deutschen Kirchhof, bekommt man Kerzen mit und

steigt in einen kanadischen Unterstand, 30 Meter unter der Erde, der bis Arras läuft.

An den Steinwänden haben kanadische Soldaten ihre Namen, Bilder, ihre Regimentszahl und Karikaturen eingeschnitten. Ein gräßlich dumpfer Anienhall mit kalten Betten und einem einzigen Kuffloch. — Doppelte Sicht wie Salinenwände im Feld. Vier wird viel Bier getrunken. An Bier und Stimmeis ist kein Mangel. „In te Papagai Hispania“ — „In de Nawe Wappe“ ... Der Eindruck ist friedlicher als vor Verdun. —

Tiefe Felder hier sind wieder grün und tragen wieder Früchte, Dörfer und Städte sind neu aufgebaut, in der Yper wird gelächelt und in den Schützengräben wachsen Blumen ... Neue Brücken führen über die Yper. Am Meer auf glatter Straße fahren wir Ostende entgegen. Westende, Widdelferk — Neuports Türme, — belgische Schützengräben ... hier, alles überragend, steht das große Denkmal an der Yper, „Von de Gesneuvelien“ steht auf dem Stein. Die Engländer nehmen die Hute ab. Weithin leuchtet das Meer, von der Sonne beglänzt, der Meerwind legt den Sand in Wolken entgegen. Die Promenaden am Meer sind leererlegt. Am nassen Strand machen einige Aöwen ihren Abendpaziergang.



Schach dem König

Tausende von Konsumenten bestätigen mir, daß sie den **Idco**-Kaffee mit gleichem Erfolg lieber trinken, als Kaffee, dem das Coffein entzogen ist und zwar, weil sie die Qualität für besser halten und weil er billiger ist.

J. J. DARBOVEN, HAMBURG 15

Das große 200 g Paket kostet nur **Mk. 50**

Überall käuflich!

Vertreter: Willi Kochalski, Dresden-A. 19, Hüblerstraße 59, Telephon 30007

Pianos
Wur nur 3000 Mk. ver-
kauft einen Teil **Schmitts**,
Weisk. Hoff's u. **Kurs**
wagen. Einzahlung 100
ent. auch geteilt. 100 per
Raffe. Für Anf. gültig. (Tel.
Dr. 4.95778) (Erp. D. 21)

Grundstücke
Erwerbs - Rittergut
in besserer Lage **Döbelns**, gute Gebäude, separa-
tes Herrenhaus in Park, angenehme Lage,
2,5 km von der Bahn, äußerst preisw.,
bei 100000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.
Hilmer & Co., Dresden-A.
König-Johann-Str. 9, 1.

Unser bei Dresden liegendes, in
bestor Beschaffenheit befindliches

RITTERGUT

(ca. 1200 Morgen groß) mit allem
Zubehör und sofort beziehbarer
Wohnung

verpachten

wir zu günstigen Bedingungen.
Interessenten unter **C. 3553** an
die Expedition d. Bl. arbeiten.

Waschtag ist ein Freudentag!

Ausschlaggebend dafür ist die Wahl der richtigen Waschmittel. Dadurch erleichtert man sich die Arbeit sehr und schon die Wäsche. Waschen Sie Ihren nächsten Waschtag einmal ausschließlich mit Döbelner Seifen und Waschmittel! Sie werden dann erstaunt sein, wenn Sie am Abend feststellen können, daß Sie sich weniger angestrengt haben, daß Sie früher fertig waren und eine reinweiße Wäsche erhalten.

Tausende von Hausfrauen haben das ausprobiert und sind dabei geblieben: Zum Anseifen und Einseifen Benzin-Borax-Gallseife „Benax“ und zum Kochen die Döbelner Terpentin-Schmierseife im Pfundpaket.

Döbelner Seifenfabrik
Hermann Otto Schmidt
seit 1876

Stellenangebote

Lehrling und Volontär

für kaufm. Verwaltung einer kleinen Kälten-Gesellschaft gesucht. Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf unter **N. N. 438** an die Exp. d. Bl.

Für unsere Futtermittel-
abteilung suchen wir einen
bei den Landwirten nach-
weisb. bestens eingeführt.

Reisenden

bei Gehalt u. Provision.
Für erste Verkaufskräfte
kommen in Frage. **Chem.**
Wahl. Fabrik-Verwaltung.
Abt. Futtermittel, **Spigge G.**

Existenz

General-Vertreter
als solcher Bezirksleiter
gesucht. Hon. Verd. Ort u.
Beruf g. (post. Anzeig.)
Kahmann & Müller
Hilden 102

Stellengesuche

Mann, 63 J., verh., sucht
Stellung
gleich welcher Art. Kauf-
männ. u. techn. Off. erb.
unt. **P. J. 101** Postamt
Hannover.

Geldmarkt

Forderungen

leicht erlosareich ein
Kranzer
14 Markthstr. 14

Von den Warenmärkten

Dresdner Produktionsberichte vom 27. Oktober

Belgen, neuer, Effektivgewicht 100 bis 120 ... Belgien, neuer, Effektivgewicht 100 bis 120 ...

Hamburger Warenmarkt vom 27. Oktober

Kaffee. Angebote aus Brasilien lagen heute nicht vor ... Kaffee. Angebote aus Brasilien lagen heute nicht vor ...

Rafina. Tendenz ruhig. Accra Haupterte 100,5 bis 100 ... Rafina. Tendenz ruhig. Accra Haupterte 100,5 bis 100 ...

Metz. Abgeben von einiger Nachfrage aus Afrika nach ... Metz. Abgeben von einiger Nachfrage aus Afrika nach ...

Auslandszucker. Die Stimmung am Vorkmarkt war in ... Auslandszucker. Die Stimmung am Vorkmarkt war in ...

Schmalz. Tendenz ruhig. Amerikanisches 28%, raffiniertes ... Schmalz. Tendenz ruhig. Amerikanisches 28%, raffiniertes ...

Ölfabrikate. Tendenz schwach. Preise unverändert. ... Ölfabrikate. Tendenz schwach. Preise unverändert. ...

Gewürze. Tendenz ruhig. Preise unverändert. ... Gewürze. Tendenz ruhig. Preise unverändert. ...

Baumwollpropaganda. Der Gesamtverband Deutscher Baum ... Baumwollpropaganda. Der Gesamtverband Deutscher Baum ...

Metallmarktbericht der Metall- und Rohstoff-Gesellschaft m. B. ... Metallmarktbericht der Metall- und Rohstoff-Gesellschaft m. B. ...

Berliner Metallterminhandel vom 27. Oktober ... Berliner Metallterminhandel vom 27. Oktober ...

Kupfer: leicht befristet. Oktober 82 1/2, 84, 84, November 82 1/2 ... Kupfer: leicht befristet. Oktober 82 1/2, 84, 84, November 82 1/2 ...

Zinn: fest. Oktober 27,50, 28,50, 29,50, 30,50, 31,50, 32,50 ... Zinn: fest. Oktober 27,50, 28,50, 29,50, 30,50, 31,50, 32,50 ...

Aluminium: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ... Aluminium: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ...

Antimon: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ... Antimon: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ...

Wismut: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ... Wismut: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ...

Gold: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ... Gold: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ...

Silber: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ... Silber: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ...

Platin: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ... Platin: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ...

Rhodium: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ... Rhodium: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ...

Palladium: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ... Palladium: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ...

Vanadium: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ... Vanadium: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ...

Nickel: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ... Nickel: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ...

Cobalt: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ... Cobalt: fest. Oktober 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37 ...

Amerikanische Warenmärkte

Table with columns for dates (27. Oktober, 28. Oktober) and various market data points.

Table with columns for dates (27. Oktober, 28. Oktober) and various market data points.

Table with columns for dates (27. Oktober, 28. Oktober) and various market data points.

Table with columns for dates (27. Oktober, 28. Oktober) and various market data points.

Table with columns for dates (27. Oktober, 28. Oktober) and various market data points.

Table with columns for dates (27. Oktober, 28. Oktober) and various market data points.

Table with columns for dates (27. Oktober, 28. Oktober) and various market data points.

Table with columns for dates (27. Oktober, 28. Oktober) and various market data points.

Table with columns for dates (27. Oktober, 28. Oktober) and various market data points.

Table with columns for dates (27. Oktober, 28. Oktober) and various market data points.

Table with columns for dates (27. Oktober, 28. Oktober) and various market data points.

Table with columns for dates (27. Oktober, 28. Oktober) and various market data points.

Table with columns for dates (27. Oktober, 28. Oktober) and various market data points.

Table with columns for dates (27. Oktober, 28. Oktober) and various market data points.

Table with columns for dates (27. Oktober, 28. Oktober) and various market data points.

teile der Vorkriegszeit mit, das sonst in den letzten Monaten des ...

Winnmang A.G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigt ...

Winnmang A.G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigt ...

Winnmang A.G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigt ...

Winnmang A.G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigt ...

Winnmang A.G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigt ...

Winnmang A.G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigt ...

Winnmang A.G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigt ...

Winnmang A.G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigt ...

Winnmang A.G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigt ...

Winnmang A.G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigt ...

Winnmang A.G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigt ...

Winnmang A.G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigt ...

Winnmang A.G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigt ...

Winnmang A.G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigt ...

Winnmang A.G., Berlin. Die Hauptversammlung genehmigt ...

Gründungen und Beteiligungen

Bisher erfolgreiche Zusammenführungsverhandlungen im ...

Deutsche Metallindustrie in der russischen Metallwirtschaft ...

Deutsche Metallindustrie in der russischen Metallwirtschaft ...

Deutsche Metallindustrie in der russischen Metallwirtschaft ...

Deutsche Metallindustrie in der russischen Metallwirtschaft ...

Deutsche Metallindustrie in der russischen Metallwirtschaft ...

Deutsche Metallindustrie in der russischen Metallwirtschaft ...

Deutsche Metallindustrie in der russischen Metallwirtschaft ...

Deutsche Metallindustrie in der russischen Metallwirtschaft ...

Deutsche Metallindustrie in der russischen Metallwirtschaft ...

Sahlungs-einstellungen

Vergleichsvorschlag 30 % bei Ludwig Lehmann A.G., Berlin ...

Vergleichsvorschlag 30 % bei Ludwig Lehmann A.G., Berlin ...

Vergleichsvorschlag 30 % bei Ludwig Lehmann A.G., Berlin ...

Vergleichsvorschlag 30 % bei Ludwig Lehmann A.G., Berlin ...

Vergleichsvorschlag 30 % bei Ludwig Lehmann A.G., Berlin ...

Vergleichsvorschlag 30 % bei Ludwig Lehmann A.G., Berlin ...

Vergleichsvorschlag 30 % bei Ludwig Lehmann A.G., Berlin ...

Verchiedenes

Bank für Deutsche Beamte e. G. m. b. H. i. L. i. g. - Neue ...

Bank für Deutsche Beamte e. G. m. b. H. i. L. i. g. - Neue ...

Bank für Deutsche Beamte e. G. m. b. H. i. L. i. g. - Neue ...

Bank für Deutsche Beamte e. G. m. b. H. i. L. i. g. - Neue ...

Bank für Deutsche Beamte e. G. m. b. H. i. L. i. g. - Neue ...

Bank für Deutsche Beamte e. G. m. b. H. i. L. i. g. - Neue ...

Sollnachrichten

Australien: Nach einem neuerlichen Erfolg ist die Einfuhr ...

Australien: Nach einem neuerlichen Erfolg ist die Einfuhr ...

Australien: Nach einem neuerlichen Erfolg ist die Einfuhr ...

Familiennachrichten

Heute morgen 1/8 Uhr verschied plötzlich und gänzlich unerwartet an Herzschlag mein innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte, mein sonniger, treuer Lebenskamerad, unser seelenguter, treusorgender Vater

Herr Prokurist Alexander Hillme

Dresden-N., Kaiserstraße 9 am 27. Oktober 1930.

In tiefster Trauer Toni Hillme geb. Ungewiß Gustav Hillme nebst Frau Werner Hillme Josephine verw. Hillme als Mutter im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Radebeuler Friedhofes aus statt. Beileidsbesuche werden herzlich dankend abgelehnt.

Am 23. Oktober verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein treusorgender Vater, mein einziger, heißgeliebter Sohn

Herr Oberstleutnant a. D. Horst von Werlhof

Rechtsritter des Johanniter-Ordens und anderer Orden.

Dresden-A., Sedanplatz 2, am 28. Oktober 1930.

In tiefer Trauer Violet von Werlhof geb. Lyon Max von Werlhof, Referendar Agnes von Werlhof geb. von Kuntsch.

Auf Wunsch des Entschlafenen fand die Beisetzung im engsten Familienkreise auf dem Garnisonfriedhofe in Dresden am Montag, dem 27. Oktober, statt. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Am Donnerstag, dem 23. Oktober, erlöst der Tod im Johannstädter Krankenhaus unseren lieben Kameraden, den

Königl. Sächs. Oberstleutnant a. D. Horst von Werlhof

Ritter hoher Orden

von langem schweren Leiden. Er gehörte dem Regiment von seinem Dienstesintritt im Frühjahr 1891 an, befehligte von 1900-1909 die 3. Eskadron und wurde, nachdem er 3 Jahre die Stellung als Adjutant der 23. Kav.-Brigade ausfüllte, zum 19. Husaren-Regiment versetzt. Die König-Albert-Husaren werden dem im Frieden und im Kriege so bewährten Offizier, dem vornehmen ritterlichen Mann, dem allgemein geliebten und geschätzten Kameraden allzeit ein treues Gedächtnis bewahren. Im Namen der Offiziersvereinigung der König-Albert-Husaren Otto von der Decken, Generalleutnant a. D.



Nachruf.

Im letzten Jahre schied durch Tod aus unserer Mitte

Graf Ulrich von Schwerin, Rittmeister d. R. a. D. Walter Radke, Oberleutnant der Seewehr a. D. August Kalkow, Leutnant d. L. a. D. Karl Harfinger, Oberst a. D.

Wir bedauern tief den Verlust dieser Kameraden, deren Letzter als unser langjähriger Bezirkskommandeur und Begründer des Casinos sich ganz besondere Verdienste erworben hat. Wir werden ihr Andenken immer hoch in Ehren halten.

Preußisches Landwehr-Offizier-Kasino zu Dresden Fr. Hüter, Oberstleutnant a. D. und Vorsitzender

Masseur

Wittmer, 50 J., reichhaltig, wohnt in pass. Ort niedersachsen, wo Erfahrung möglich, ev. auch durch Kontakt mit d. Ver. ...

Stift-Spitzmaschinen große Auswahl bei Zocher, Annenstraße 9

Statt Kartoni Charlotte Leonhardt, Konzertsängerin Martin Fischer, Kantor und Organist Verlobte Dresden 28. Oktober 1930 Lausa

Heute früh verschied plötzlich und unerwartet in der Vollkraft seines Schaffens

Herr Prokurist

Alexander Hillme

Wir verlieren in dem Entschlafenen, der 39 Jahre in unserer Firma tätig war, nicht nur einen treuen Mitarbeiter und Berater, sondern auch einen lieben Freund. Mit unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit widmete er sein reiches Wissen und Können unserem Geschäft, das für ihn Lebenszweck geworden war. Sein Andenken wird von uns jederzeit hoch in Ehren gehalten werden.

Dresden, den 27. Oktober 1930.

Schloessmann & Scheffler.

Plötzlich und unerwartet verschied heute alizu früh unser hochverehrter

Herr Prokurist

Alexander Hillme

Der Entschlafene war uns allzeit ein leuchtendes Vorbild starken, festen Willens und nie ermüdender Arbeitsfreudigkeit. Sein offenes Wesen und gerechter Sinn sichern ihm die Wertschätzung aller seiner langjährigen Kollegen und Mitarbeiter auch übers Grab hinaus. Sein Andenken wird bei uns unvergessen bleiben.

Dresden, den 27. Oktober 1930.

Das Gesamtpersonal der Firma Schloessmann & Scheffler.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Pfarrer Anna Böhm geb. Petzoldt

dankt im Namen aller Hinterbliebenen aus tiefstem Herzen

Martin Böhm, Pf. i. R.

Dresden-Wachwitz, Bergstraße 36

Unfortierte Kartoffeln!

Beide A. Bentner 9. 93. Rote 4 95 Gelbe 4 110 in 100 Kilo ab hier empf. ...

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute früh sanft unser lieber, guter, treusorgender Bruder, Onkel und Schwager, der

Rittergutspächter

Franz Klefeker

Kgl. preuß. Oberleutnant der Landwehr-Kavallerie Rittergut Görzig, Oosetz Land, den 27. Oktober 1930

Willi Klefeker, Rittergut Plotha Margarete Roeder geb. Klefeker Wilhelm Klefeker, Rittergut Podelwitz Helene Klefeker Charlotte Hentzschel geb. Klefeker Hanna Kleinow geb. Klefeker Hanna Roeder Dora Klefeker geb. Liebeskind Geheimrat Alexander Roeder, Nordhausen i. Harz Horst Hentzschel, Rittergut Görzig Werner Kleinow, Rittergut Camitz

Trauerfeier findet am 29. Oktober um 2 Uhr in Görzig statt. Beisetzung 3 Uhr in Strehla a. d. Elbe

Sächsische Familiennachrichten

Verlobt: Hilde Fischer mit Hans ...

Bestattet in Dresden: Gendarmen-Oberinspektor i. R. Carl Heinrich Anton ...

Beerdigungen

Feuerbestattungen

Überführungen auch mittels Kraftwagens

Dresdner Beerdigungsanstalten

Pietät und Heimkehr

Am See 26, Fernr. 20157, 20158, 28549, Bautzner Str. 37, Fernr. 52096

Nacht-Fernruf 20157

Sonntags geöffnet von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr. Großes Sarg- und Urnenlager, Sparkasse und Versicherung. Auskünfte und Kostenschätzungen unentgeltlich. Besorgung der Bezirkshelmbürgin kostenlos. Filialen Radebeul, Schumannstraße 11, und Arnsdorf, Bahnhofstraße 2.



Neueste Modelle in Damen-Taschen

besonders preiswert Eigene Herstellung! Sonderanfertigung Reparaturen

Thomas

Reichenstraße 4 Lindenstraße 14 Tel. 41028

Außergewöhnlich große Auswahl Verkauf nur im Hofe.

Schneid- u. Reparatur und eins. Teile Max Hermann, Gruner Straße 19.

